

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefüch 15, Kleinteile 30 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

53 000 Tonnen im Adriatischen und im Mittelmeer versenkt.

Ungeheure Artilleriemassen der Feinde im Westen. — Ein furchtbarer Winter für die italienische Feldarmee. — Einstellung des Schiffsverkehrs zwischen England und Schweden-Holland.

Die deutsch-türkischen Rechtsverträge im Reichstage angenommen.

Von den Fronten.

Westen.

Auf den Schlachtfeldern bei Arras und an der Aisne.

Im Laufe von Arras machten die Engländer am 9. Mai vergebliche Anstrengungen, den Bayern das Dorf Fresnoy wieder zu entreißen. Bereits um 4 Uhr morgens wurden englische Stoßtrupps unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Laufe des Vormittags trugen die Engländer verschiedene Angriffe gegen die Nordwestecke des ehemaligen Parks von Fresnoy vor, wurden jedoch erfolglos, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zurückgeschlagen.

Im Laufe des Nachmittags steigerte sich bei klarer Sicht das feindliche Artilleriefeuer nördlich und südlich der Scarpe. Unsere Batterien antworteten kräftig. Am Nachmittag und gegen Abend wurden westlich Arleuz feindliche Angriffsbahnen durch unser Feuer erstickt. Um Bullecourt wurde bis in die späte Nacht erbittert gekämpft. Am Vormittage trafen unsere Truppen bei einem abgewiesenen Handgranatenangriff der Engländer im Orte wiederum bis zum Südrande von Bullecourt vor. Um 3 Uhr nachmittags unternahm der Gegner einen heftigen Angriff gegen den Südrand, der unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Am Abend entbrannte der Kampf von neuem, in dessen Verlaufe es dem Gegner gelang, sich wieder im Ostteil des Dorfes einzunisten.

Nördlich von St. Quentin konnten wir Vorfeldkämpfe zu unseren Gunsten entscheiden. Der in einen schmalen Abschnitt unserer Vorstellung eingedrungene Gegner wurde durch einen Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten wieder zurückgeworfen. (W.B.)

An der Aisne belebte sich die Gefechtsstätigkeit mit der am Nachmittag des 9. Mai einsetzenden besseren Sicht wieder zu größerer Heftigkeit; besonders auf dem Höhenzug des Chemin des Dames beiderseits Courtois, südlich Ailles, hatten schon am Morgen des 9. Mai wieder heftige Handgranatenkämpfe eingesetzt.

Die Abend- und Nachtkämpfe vom 8. zum 9. Mai am Winterberg waren erst am Morgen des 9. Mai in ihrem ganzen Umfange zu übersehen. Nach heftigstem Artilleriefeuer brachen französische Abteilungen 8 Uhr abends mit Granatwerfern in dreimaligem Ansturm vor, um jedesmal im deutschen Feuer und teilweise im Gegenstoß zurückgeworfen zu werden, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand blieb. An der Straße Corbeny-Berry am Boc, wo die Franzosen sich am 8. Mai in einer Riesgrube, wie gemeldet, in einem ausgedehnten Grabenstück von 400 Meter Breite festsetzen konnten (nicht ein Kilometer Breite, wie der französische Heeresbericht angibt), war auch am 9. Mai die Infanterietätigkeit lebhaft.

Nördlich Neims griffen die Franzosen nordwestlich Bernicourt 1 Uhr nachmittags nach kurzem Trommelfeuer in größerer Breite an. Sie wurden zum Teil schon durch unser Sperrfeuer in ihre Gräben zurückgedrängt. Bei erneuten Angriffen um 5 Uhr nachmittags erreichten die an den meisten Stellen in erbitterten Nahkämpfen zurück-

geworfenen Franzosen an einigen Punkten unsere Gräben. Bis auf ein kleines Nest brachten uns Gegenstöße wieder in den restlosen Besitz unserer Stellung.

In der Champagne wurden französische Angriffe nordöstlich Prosnes in der Nacht abgewiesen. (W.B.)

Fast 1000 engl. Geschütze u. Minenwerfer auf 5000 Meter Front.

Aus einem erbeuteten englischen Befehl des 17. Korps, das am 9. April im Abschnitt Mailon-Blanche bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welchen ungeheuren Artilleriemassen die Engländer ihre Angriffe vom Ostermontage vorbereiteten.

Auf der 5000 Meter messenden Korpsfront feuerten nicht weniger als 698 Geschütze und 268 Minenwerfer, 342 der Geschütze waren vom Kaliber 8,3 Zentimeter, 114 waren 11,4 Zentimeter-Geschütze, 88 = 15 Zentimeter, 32 = 20 Zentimeter, 40 = 23,4 Zentimeter, 5 = 30,4 Zentimeter, 2 = 38 Zentimeter. Ferner befanden sich darunter 12 Marinengeschütze von 15,2 Zentimeter, 60 von 12,7 und 1 von 30,4 Zentimeter. Unter den 268 Minenwerfern waren 40, die Minen von 128 Pfund Gewicht warfen.

Vorsichtig geschätzt, dürften an der gesamten 20 Kilometer langen Angriffsfrent vom Ostermontage mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in sieben-tägigem Feuer durch 9 bis 10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen sturmreif gemacht haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfrent versenkte Munition dürfte auf mindestens 25 bis 30 Millionen Granaten und Minen berechnet werden. (W.B.)

Englische Verlustlisten von 2 Tagen.

W.B. Amsterdam, 10. Mai. Die „Times“ vom 3. und 4. Mai enthält Verlustlisten mit Namen von 548 Offizieren, wovon 155 gefallen sind, und von 3160 Mann, ferner Listen mit den Namen von 300 Mann der Marine und Verlustlisten überseeischer Truppen.

Die silbernen Kugeln Englands.

W.B. Amsterdam, 10. Mai. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bonar Law sagte in seiner Staatsrede, daß vom 1. April bis 5. Mai 261 Millionen Pfund ausgegeben worden seien, wovon 179 Millionen auf die Munition für die Armee und die Flotte, 88 Millionen auf die Verbündeten und die Uebersee-Verbindungen und 20 Millionen auf verschiedene Zwecke entfallen.

Die französischen Durchbruchspläne.

Berlin, 10. Mai. Die von den Ententeblättern geleugneten französischen Durchbruchspläne am 23. April wurden schon vielfach klar nachgewiesen und werden durch immer neue Einzelheiten ergänzt. So sollte die 168. Infanteriedivision des 20. Armeekorps am 17. April in Laonne, 15 Kilometer hinter der angegriffenen deutschen Stellung, durch eine andere Division abgelöst werden. Die französische Kavallerie hatte den Auftrag, sofort auf fünf bis sechs Kilometer durchzustößen und alle Brücken und Hilfsmittel im rückwärtigen Gelände zu sprengen, um so der deutschen Infanterie den Rückzug teils abzuschneiden, teils zu erschweren und durch die Aushebung von Stößen und Zerstörung von Batterien eine vollständige Desorganisation in den rückwärtigen deutschen Linien herbeizuführen. Die Mannschaften des französischen Infanterie-Regiments 328, das hinter dem ersten Armeekorps zur Verfolgung bereit stand, erhielt am 15.

April abends für zwei Tage Verpflegung, um für die Tage des Durchbruchs gerüstet zu sein; neue Verpflegung sollte das Regiment in einem Orte 20 Kilometer östlich Laonne empfangen.

Niederträchtige Behandlung deutscher Kriegsgefangener Flieger durch die Franzosen.

W.B. Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Vor kurzem wurde ein im Westen erbeuteter Befehl der 3. französischen Armee veröffentlicht, der eine anständige und ritterliche Behandlung gefangener deutscher Flieger, wie sie zum Leidwesen der französischen Seeresleitung vorgekommen zu sein scheint, ausdrücklich auf das schärfste verbietet. Wie solcher Befehl ausgeführt wird, zeigt ein soeben bekanntgewordener Bericht über das Ausfragelager für gefangene deutsche Flieger im französischen Korpsstabsquartier Mondy. Das Lager liegt auf einer windigen Höhe. Es besteht aus kleinen Einzelzellen, deren jede in einem besonderen Stacheldrahtkäfig liegt. Als Nachlager dient looses Stroh mit einer Zeltbahn als Decke. Die Verpflegung ist knapp und schlecht. Jeder Offizier erhält täglich eine Büchse kaltes Konservenfleisch, ein halbes Brot und Wasser aus einem Tränkeimer. Die Mannschaften bekommen nur jeden dritten Tag kaltes Fleisch. Unter Bedrohungen und Beschimpfungen werden die Flieger angefragt. Verweigern sie die Aussage, so verbleiben sie um so länger im Lager. Oft wird ihnen, um sie durch Kälte gestügig zu machen, das Lagerstroh und die Decke entzogen. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums hat die Oberste Seeresleitung sofort für gefangene französische Flieger ein entsprechendes Lager einrichten lassen, das solange bestehen bleiben wird, bis die französische Regierung Gewähr für anständige Behandlung gefangener deutscher Flieger gegeben hat. Es ist bedauerlich, daß wir tapferen Gegnern die ihnen bisher gewährte Rücksicht nicht weiter erweisen können. Das empörende Verhalten der Franzosen zwingt Deutschland immer wieder dazu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um seine Kriegsgefangenen Ehre in französischer Hand vor Entwürdigung zu schützen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 10. Mai. Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Südosten.

Der bulgarische Heeresbericht.

W.B. Sofia, 10. Mai. Generalstabsbericht vom 9. Mai.) Razedonische Front. Westlich und nördlich von Bitolia (Monastir) heftiges Geschütze- und Artilleriefeuer mit kurzen Unterbrechungen. Feindliche Infanteriegruppen, die gegen Porizert Planina vorzudringen versuchten, wurden leicht abgewiesen. Auf der ganzen Front im Cecna-Bogen den ganzen Tag über und während der Nacht ununterbrochen lebhaftes Geschütze- und Artilleriefeuer, das gegen die Höhe 1050 und nordöstlich von Rakovo zeitweise die Heftigkeit des Trommelfeuers erreichte. Starke feindliche Infanterieabteilungen, deren Aufsammlung in den vordersten feindlichen Gräben bemerkt wurde, konnten keinen Angriff unternehmen, da sie unsererseits unter heftigstem Vernichtungsgewehr ge-

nommen wurden. Vereinzelte Kompanien, denen es gelang, die Gräben zu verlassen, mußten unter der Wirkung aller Waffengattungen, teilweise nach Bombenkämpfen, zurückweichen. Nur am östlichen Ende des Cerna-Bogen konnte der Feind einen heftigen Angriff unternehmen, aber dieser scheiterte unter den schwersten Verlusten für ihn. Gegen Mittag vermochten die selbstlichen Infanterietruppen nach neuerlicher heftiger Artillerie-Vorbereitung einen weiteren Angriff würdevoll von Masova zu unternehmen, aber auch dieser wurde durch Geschützfeuer abge schlagen. Während der Nacht schritt der Feind zum Angriff auf beiden Flügeln unserer Stellungen im Cerna-Bogen, der gleichfalls zusammenbrach. Lediglich der Cerna-Flügel sah das feindliche Geschützfeuer merklich. Im Laufe der Nachtangriffe wurden einzelne Gruppen wiederholt in der Richtung der Ortschaft Ciravina durch Sprengfeuer zurückgetrieben. Gegen Mitternacht schritt der Gegner zu einem heftigen Angriff auf Gradescnica. Er wurde mit großen Verlusten abgewiesen. In der Morgen- gegend war die Kampfkraft lebhafter. Während des ganzen Tages Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehr- feuer; eine feindliche Infanterietruppe versuchte gegen das Dorf Monte vorzugehen, wurde jedoch durch unser Feuer vertrieben.

Westlich des Bardar den ganzen Tag und die ganze Nacht über heftiges Geschützfeuer mit geringen Unterbrechungen. Während der Nacht versuchten bei Alcat mehrere Infanterieabteilungen vorzugehen, wurden aber durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen. Während des ganzen Tages unterhielt der Feind äußerst heftiges Geschütz-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer gegen unsere Stellungen südlich Doiran. Um sie in Besitz zu nehmen, unternahm die Engländer nachmittags und nachts mehrere mit Artillerie-Sartmentsartillerie geführte aufeinanderfolgende Angriffe. Der erste legte um 9 Uhr nachmittags auf der ganzen Front des Doiran-Sees bis zum Dorfe Karahell ein. Er wurde von mehreren geschlossenen Kolonnen unternommen, die unsererseits mit heftigsten Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen wurden und unter blühigen Verlusten für den Feind zurück- zogen. Gegen 11 Uhr abends schritten die Engländer zum zweiten Angriff, der das gleiche Schicksal teilte. Nur an einem Punkte gelang es ihnen, in unsere Stellung einzudringen, doch wurden sie durch Gegenangriff wieder herausgeworfen. Etwa um 1 Uhr nachts unternahm der Feind noch einen vierten Angriff. Es gelang ihm auch, an einem Punkte in unsere vorgeschobe- nen Gräben einzudringen, aber ein Gegenangriff, den das 1. Regiment (von Tezjan) mit dem Bajon- net unternahm, warf ihn überall aus unseren Stellungen wieder heraus, wobei er große Verluste erlitt. Eine halbe Stunde danach versuchten die Engländer einen neuen Angriff, wurden aber ziemlich leicht geworfen. An der Pelasche Platina und an der Struma die gewöhnliche Geschützartillerie und Streifschärmmittel. **Rumanische Front:** Bei Tulcea beiderseitiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Die ganze feindliche Alliance im Feuer.

Einer „N.-E.“-Meldung aus Sofia zufolge sind seit dem 6. Mai an der ganzen mazedonischen Front erbitterte Kämpfe im Gange. Die Hälfte der Front bis zum linken Bardaruser wird von den Engländern gehalten. Vom Bardar bis zum Prespa-See stehen die Franzosen, Russen, Italiener und Serben. Im Cerna- bogen erschienen gestern die Russen zum ersten Male. Der Feind erlitt in den letzten Tagen schwere Verluste. Ganze Bataillone wurden vernichtet. Es ist anzunehmen, daß diese mächtigen Angriffe den Anfang einer Offensive bedeuten, und wenn die ungeheuren Verluste nicht ein- schüchtern, wird diese Offensive auf lange Zeit hinaus entscheidend sein. Nach russischen französischen Gesan- genger ist der Weg von Santa Quarenta nach Mazedonien bereits fertiggestellt, so daß der Transport der von Italien verschifften Waren nach der Front erleichtert wird.

Süden.

Der weiße Tod in der italienischen Armee.

WZB. Bern, 11. Mai. Nach einer Mitteilung des italienischen Deputierten Area soll die italienische Armee in den Wintermonten monatlich 80. bis 90 000 Mann, darunter 2000 Offiziere, infolge Gefrieren, durch Läm- men und Krankheiten verloren haben.

Der Krieg zur See.

32 000 To. neuerdings im Mittel- meer versenkt.

WZB. Berlin, 10. Mai. (Amlich.) Im Mittel- meer wurden nach neuen Meldungen 9 Dampfer und 8 Segler mit rund 32 000 Tonnen versenkt, darunter am 11. April der italienische, mit Munition beladene Dampfer „Gandia“, 1045 To., am 14. April der fran- zösische Dampfer „Gange“, 8886 To., am 16. April ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 500 To. aus einem Geleitzuge heraus, am 21. April der englische tiefbeladene Dampfer „Barrior“, 3074 To., am 25. April der bewaffnete englische Dampfer „Reynolds“, 2361 To., mit 1500 Tonnen Kohle auf dem Wege nach Port Said, am 26. April der italienische Segler „August Tarantol“, 2000 Tonnen, mit Phosphat von Tunis nach Alexan- deren, am 28. April der englische Dampfer „Pomius“, 3045 Tonnen, mit 5260 Tonnen Mais, Erzen und Gerste für Italien.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

21 000 Tonnen.

WZB. Berlin, 11. Mai. Neue U-Bootzerfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 3 Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Hamillar“, 4911 Tonnen, Ladung Zucker, ferner zwei große bewaffnete Dampfer und ein Dampfer, Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht feststellbar werden konnten. 3 Segler hatten für England geladen.

Vernichtung eines britischen Minensuchers.

London, 9. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß ein Minensucherschiff am 5. Mai torpediert und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und zwanzig Mann werden vermisst.

Wachsende Zahl der Schiffsversenkungen.

Niederlande, 10. Mai. Bei Vlonds waren bis zum 6. Mai einschließlich Meldungen über 80 Schiffsversenkungen, seit dem 1. Mai eingelaufen. Im gleichen Zeitraum im April waren nur 41 Schiffe als in Verlust geraten gemeldet worden.

Einstellung des Schiffsverkehrs England-Schweden und England-Holland.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: In South Shields liegen 64 schwedische Dampfer fest. Der Schiffsverkehr England-Schweden und England-Holland ruht völlig.

Ein norwegisches Verbot.

Kristiania, 10. Mai. (Norwegisches Telegramm- bureau.) Die Telegraphendirektion hat ein Verbot er- lassen, innerhalb des Landes in Geheimsprachen zu tele- graphieren. Benutzt werden dürfen nur Norwegisch, Schwedisch, Englisch, Französisch und Deutsch. Im Fernsprechverkehr im Innern ist Norwegisch, Schwedisch und Dänisch zulässig. Funkprüche an Schiffe in See dürfen nur zwischen Schiffsführern, Reedern und Be- hörden stattfinden. Private Funkentelegramme dürfen nur durch Cautie und nur wenn nötig befördert werden.

Beschlagnahme ausländischer Schiffe durch die Alliierten.

WZB. Bern, 9. Mai. Ein amtlicher Erlass be- stimmt, daß der Regierung die Kontrolle über Kauf und Charterung ausländischer Schiffe zusteht. Jedes Schiff, das ohne Genehmigung der Behörden im Aus- lande angelaut oder gechartert wird, kann sofort nach seiner Ankunft in französischen oder alliierten Häfen von Staats wegen beschlagnahmt werden.

Die Ereignisse in Rußland.

Die drei Strömungen.

Im „Berliner Tageblatt“ werden die drei Strömun- gen in Rußland besprochen. Die erste werde von der provisorischen Regierung verkörpert und umfasse alle Mittelklassen, die neue Bureaucratie und die gemäßigten Sozialisten unter Führung Plechanows, ferner die gute Hälfte der Petersburger Garnison und beinahe alle Truppen an der Front und in den übrigen Städten Rußlands. Diese Strömung sei für unbedingte Fort- setzung des Krieges an der Seite der Alliierten. Die zweite Strömung unter der Vormundschaft des Arbeiter- und Soldatenrates umfasse die Mehrheit der Peters- burger Arbeiterchaft und die Hälfte der Petersburger Truppen. Sie verfüge über sehr viel materielle Macht und wolle baldmöglichst die Einstellung der Feindselig- keiten auf Grund einer Verständigung der demokrati- schen Parteien Europas. Die dritte Strömung ver- fördere sich in Lenin und seinem Anhang und fordere den sofortigen Uebergang der Staatsgewalt auf das Pro- letariat und die sofortige Beendigung des Krieges um jeden Preis.

Regierungsgewalt und bewaffnete Macht.

WZB. Petersburg, 10. Mai. (Meldung der Peters- burger Telegraphen-Agentur.) Auf Grund der Ereig- nisse vom 3. und 4. Mai nahm der vorläufige Ausschuß der Duma eine Entschlieung an, welche sich gegen die Teilnahme der bewaffneten Macht an Kundgebungen ausdrückt. Die Entschlieung lautet dahin, daß die Re- gierung nur unter der Bedingung die Verantwortlichkeit vor dem Volke auf sich nehmen kann, wenn sie tatsächlich über die volle Macht verfüge. Die Einmischung der be- waffneten Macht zu dem Zweck, einen Druck auf die Re- gierung in dem einen oder anderen Sinne auszuüben, ist unbedingt unzulässig, weil dies den Anfang einer neuen Revolution bedeuten würde. Niemand dürfe über die bewaffnete Macht verfügen, ausgenommen die Re- gierung. Denn wenn sich die bewaffnete Macht in den Händen irgend einer Partei befände, würde dies un- zweifelhaft zur Anarchie führen. Die Drohung, sie zu verwenden, führe zu einer Verwirrung des inneren Lebens des Landes und mache die Bürger unfähig zu jeder produktiven Arbeit.

WZB. Petersburg, 10. Mai. (Meldung der Peters- burger Telegraphen-Agentur.) Die einseitige Re- gierung hat General Ruzki unter Belassung in seiner Stellung als Mitglied des Reichsrates und des Kr. Regi- rates vom Oberbefehl der Nordfront entbunden.

Der Gedanke für ein Konzentrations- ministerium macht große Fortschritte.

WZB. Bern, 10. Mai. Der Petersburger Mit- teiler des „Leit Pariser“ drahtet: Der Gedanke eines Konzentrationsministeriums mit Beteiligung von Mit- gliedern des Arbeiter- und Soldatenrates macht große Fortschritte. Eine einheitliche Politik zwischen der Re- gierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat erscheint notwendig. Man darf sich nicht verhehlen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Arbeiter- und Sol- datenrat die Autorität besitzt, und daß ihm gehorcht wird. Bisherig wird aber der Arbeiter- und Soldaten- rat aus der Bestätigung, von Anhängern Lenins an- gegriffen zu werden, noch abwarten.

Rücktritt des französischen Botschafters in Petersburg.

WZB. Kopenhagen, 10. Mai. Vier eingetroffene russische Zeitungen enthalten die Nachricht, daß der fran- zösische Botschafter Paleologue von seinem Petersburger Posten zurückgetreten sei und zusammen mit dem fran- zösischen Munitionsminister Thomas nach Frankreich zurückreisen werde.

Unruhen in Helsingfors.

Die „Nue Zürch. Ztg.“ meldet (nach dem „L.-A.“) indirekt aus Petersburg: In der finnländischen Haupt- stadt Helsingfors herrsche seit einigen Tagen bedauernde Bewegung. In zahlreichen Fabriken sind Streiks aus- gebrochen, die Regierungsgebäude werden von Stadt- milizen und Soldaten bewacht.

Ermordete Offiziere.

WZB. Stockholm, 9. Mai. Während der Unruhen in der letzten Zeit ist in Kronstadt auch eine Reihe von englischen Offizieren ermordet worden. Es wird be- richtet, daß die russischen Matrosen den englischen Offi- zieren den Gehorsam verweigern.

WZB. Petersburg, 10. Mai. (Reuter.) General- major Kargow, Kommandant einer sibirischen Infanterie- Division, ist in Riga auf einem Spaziergange in der Nähe des Bahnhofes ermordet worden.

Der Kreis Schlüsselburg erklärt sich für autonom.

WZB. Petersburg, 10. Mai. (Reuter-Meldung.) Der Kreisauschluß von Schlüsselburg hat den Kreis Schlüsselburg zu einer autonomen Einheit erklärt und innerhalb des Kreises Unteranschlüsse gebildet. Es wurde beschlossen, den ganzen Privatbesitz sofort zu be- schlagnahmen. Der Präsident und zwei frühere Mit- glieder des Ausschusses wurden verhaftet.

Aus Amerika.

Wilson's Flottenpläne.

Aus den Vereinigten Staaten wird verschiedene Blättern gemeldet, daß das Programm für den Bau von hölzernen Schiffen endgültig in Arbeit sei. Vorher dem Bau von Holzschiffen erstrebe Wilson auch die Herstellung einer Handelsflotte aus Stahlschiffen.

Joffres Reklamefrühstück.

In Staate Illinois entlegte der Zug, in dem sich die französische Sondermission für die Vereinigten Staaten be- fand. D'wiani und Admiral Cheaprat sprangen, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, nach der Entgleisung aus ihren Abteilen. Joffre blieb beim Frühstückstisch sitzen.

Eine Munitionsfabrik vernichtet.

WZB. Bern, den 10. Mai. Nach einer Meldung des „Journal“ aus New-York ist die amerikanische Munitionsfabrik Hannoth in die Luft geflogen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Friedensströmungen.

Versöhnende türkische Worte an Rußland.

WZB. Konstantinopel, 10. Mai. (Agentur Will.) Bezüglich der Meldungen, nach denen der russische Ar- beiter- und Soldatenrat die Ziele Mikulows und Gutschkows über die Meerengen und Oesterreich-Ungarn zurückgewiesen hat, schreibt „Islam“:

Die Veränderten legen große politische Weisheit, bewundernswürdige Voraussicht und Menschlichkeit an den Tag, indem sie Rußland in seinem kritischen Augenblick nicht angreifen, um die innere Lage Rußlands nicht zu verwirren. Der wahre Feind Rußlands ist nach wie vor England. Nur England hat die natürliche Ent- wicklung Rußlands als Hindernis für seine Ziele in Mittel- und Westasien angesehen. Indem es Rußland drängt, den Krieg fortzusetzen, hat England nicht das Heil der Orienten im Auge, sondern Rußlands Vernich- tung. Die russischen Patrioten erkennen diese Wahrheit immer mehr. Wenn, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, der Arbeiter- und Soldatenrat die Oberhand behält, dann wird es einen Frieden geben, der es Rußland erlauben wird, sich frei zu entwickeln, und der alle internationalen Meinungsverfeindungen und Feindschaften aus der Welt schafft. Die Staatsmänner des Verbundes haben klar verkündet, daß die Er- oberungspolitik des Jarrismus das treibende Element des Krieges gewesen ist. Ist dieses einmal bestritten, dann wird die jetzige Gegnerschaft sich in Freundschaft und friedliche Gemeinschaft wandeln.

Painlevé verneinte einen Winterfeldzug.

Rotterdam, 10. Mai. Wie aus Genf gemeldet wird, wurde der französische Kriegsminister Painlevé in einer Sitzung des Heeresauschusses im französischen Senat dahin interpelliert, ob er glaube, daß mit einem Winterfeldzuge zu rechnen wäre. Painlevé beantwortete diese Frage im verneinenden Sinne.

Die drei schwachen Punkte Englands.

Basel, 9. Mai. Einem Privattelegramm zufolge sagt Dr. Schabwell in der englischen Zeitung „The Nineteenth Century“ das baldige Ende des Krieges voraus. Zweifel daran dürften nach seiner Ansicht in England nicht bestehen, wenn man die drei schwachen Punkte Englands erkenne: Mannschafsmangel, Arbeiterunruhen und Lebensmittelmangel.

Zur Stockholmer Sozialistenkonferenz.

Der erste Teil der Stockholmer Sozialistenkonferenz, der die Sonderberatungen umfassen soll, wird am 15. Mai beginnen. Gegen Ende Juni hofft man zu großen gemeinsamen Verhandlungen zu gelangen. Ebenso wie der Nationalausschuß der englischen Arbeiterparteien beschlossen hat, keine Delegierten nach Stockholm zu schicken, entschloß sich auch die Konferenz des äußersten sozialistischen Flügels in Petersburg, an dem Kongress in Stockholm nicht teilzunehmen.

In der Beurteilung, die Berglerg mit der Vertretung der deutschen Sozialdemokratie gehabt hat, ist, wie der sozialdemokratische Parteivorstand im „Vorwärts“ schreibt, der Friede ohne Annexionen, mit dem selbstverständlich die Unversehrtheit auch unseres Landes gegeben ist, die Grundlage der Verhandlungen gewesen. Freundschaftliche Uebereinkünfte über Grenzverrichtungen, wo sie auch seien, seien dadurch nicht ausgeschlossen. Niemand werde deshalb den Krieg auch nur um einen Tag verlängern wollen.

Sozialistische Beratungen in Italien.

WZB. Bern, 10. Mai. Am Dienstag sind in Mailand laut „Avanti“ die sozialistische Parteileitung, 35 sozialistische Abgeordnete, die Leitung der Gewerkschaften, die Vertreter der Mailänder Arbeiterkammer und die Vertreter der Mailänder und Turiner Sozialisten zusammengetreten, um die innere und äußere Lage zu besprechen.

Der italienische Minister des Innern, Orlando, ist heute in Paris eingetroffen.

Kleine Auslandsnotizen.

Cekowisch-Ungarn. Prinzessin Gabriele Rohan, die älteste Tochter des Fürsten Alvin Rohan, ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die Prinzessin leitete seit Kriegsbeginn im Salsanerinnerschloß-Sanatorium in Prag Pflegerinnenlehre. Vor vier Tagen zog sie sich eine Blutvergiftung zu, der sie heute erlag. Die Prinzessin wurde am 18. Juni 1887 in Albrechtshaus geboren.

Schwiz. Aus Bern, 10. Mai, wird gemeldet: Der Bundesrat hat das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

England. Streik der Munitionsarbeiter. Aus einer Anfrage im Unterhaus geht hervor, daß 30 000 Arbeiter der Munitionswerke in South Vancashire die Arbeit niedergelegt haben, nachdem Streikteilnehmer von der Leitung der Munitionsfabrik und 600 streikenden

den Arbeitern sechs Wochen von Munitionsdienstleistungen unberücksichtigt gelassen worden waren.

Italien. Mißtrauen gegen die Regierung. „Corriere della Sera“ meldet aus Mailand: Die Generalversammlung der „Associazione Liberali“ hat in einer Tagesordnung ihr Mißtrauen gegen die innere und die Wirtschaftspolitik der Regierung ausgedrückt.

Amerika. Revolution in Bolivien. Der „Exchange Telegraph“ meldet (ber. „Voss. Stg.“ zufolge) aus Buenos Aires: Das Wahlergebnis vom letzten Sonntag hat in Bolivia eine Revolution zur Folge gehabt. Der Präsidentschaftskandidat Escobar ist nach Argentinien geflüchtet.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 11. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Atras größere Heftigkeit. Teilweise der Engländer bei Treanoy, Brange und zwischen Ronchy und Cherisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu nehmen, wurde der Feind verlustreich abgewiejen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfaktivität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Starke Artilleriekämpfe aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons—Laon, beiderseits von Craonne, rings des Aisne—Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberge und der Straße Corbeny—Verzy au Sac, sowie bei Prosnay schlugen fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Freiherr von Riehthofen bezwang sechs 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Bardar konnten an der für die Ententeuppen verlorenen Schlacht nichts ändern. Sie wurden reiflos abgeschlagen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen breitflügeligen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Erdbeben.

WZB. Pola, 10. Mai. (Meldung des Wiener k. u. k. Corr.-Bureaus.) Gestern um 6 Uhr 13 Minuten 7 Sekunden abends verzeichnete der Seismograph des hydrographischen Amtes in Pola den Beginn eines katastrophalen Erdbebens. Maximalhöhe um 7 Uhr 30 Minuten abends bei einer wirklichen Bodenbewegung in Pola von 0,4 Millimeter Erdbahnd 4400 Kilometer.

Die italienischen Krüppel im Heeresdienst.

WZB. Bern, 9. Mai. Nach dem römischen Militär-amtsblatt müssen die wegen körperlicher Mängel zurückgestellte Infanteristen 1889 bis 1898, die später als tauglich befunden worden sind, am 16. Mai einrücken.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Die gelegentliche Bevorzugung phantastisch-komischer Blüthen im Orient-Theater hat viele Freunde gefunden. Auch in diesem Programm erscheint in der „Liebe, sie war nur ein Traum“ ein von sprudelndem Humor belebtes Pantomime auf der Bühne, das großen Erfolg haben wird. Der Schattenspieler Choffanders erscheint mit Gehebe Miffen im Dichtkreise der Wolff'schen Kamera und beide zwingen das Publikum zum Lachen. . . . Wer wollte das nicht einmal nach des Tages Laften! — In dem Drama „Der lebende Tote“ studieren wir wieder einmal tiefgründige herrliche Vorgänge in dem großen, nie endenden Spiel des Lebens, das uns stets und immer umgibt. Auch in dieser Filmnummer handeln bedeutende Schauspieler unter Führung von Paul Otto und Maria Orska.

Union-Theater, Albertstraße. Die Gräfin von Worms hat ihren Gatten erschossen. Sie wird zum Tode verurteilt und nimmt von ihrem Kinde und ihrem Bruder, dem Grafen Weesen, ergreifenden Abschied. Am anderen Morgen trat die Frau den Gang zum Schaffot an. Mitleid von der Erde, um dessen willen wohl Eva den Schuß auf den Gatten getan, so sich zurück und betrauerte die unglückliche getriebene Gräfin von Worms. Fre, die reizende Tochter des Grafen Weesen, ist der Sonnenschein in seinem Leben. Sie begreift unversehens dem Einsiedler auf dem Fürstenschloß, und beider Zusammentreffen bringt auch für Mitleid seine neue Lebensfreude. Seit 20 Jahren war kein Gast bei ihm gewesen. Im Schloße erblickt Eva das Bild ihrer Tante, der sie sprechend ähnlich ist. Und wie's kommen sollte, so kam's. Mitleid Weesen, der die Gräfin Worms solange betrauert hatte, fand in der lieblichen Eva Weesen ihr Ebenbild. Dazu liebten sich beide. Es hatte einen schweren Kampf gelöst, ehe es offenkundig werden konnte, daß Eva in Wahrheit die Tochter der hingerichteten Gräfin sei und daß Mitleid Weesen, der an ihrem traurigen Schicksal unschuldig gewesen, die junge blühende Tochter Eva ehelichen durfte. Aber es geschah. Die Bilder, die dieses Drama erzählen, sind von ergreifender Schönheit. Als Helmin tritt Mia May, eine reizende Frau, in dem Drama auf. — Zwei Lustspiele, deren Handlung eitel Freude und Ueberrausch sind, vervollständigen das Programm.

Wettervorausage für den 12. Mai.

Heiter, am Tage warm, nachts kühl.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. ; ;
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. ; ;
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden H. H. Antreten des Vereins Sonnabend den 12. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Vorstand.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 188.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, 11.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Betjunde. Baptistengemeinde Freibur, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Weihen-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt. Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Guter Privat-Mittagstisch zu vergeben

Löperstr. 1, 1, r.

Ober Waldenburg.

Am dem Ueberhandnehmen der Kreuzottern zu steuern, wird bis auf Weiteres für jede gefotete Kreuzotter eine Prämie von 20 Pfg. aus Kreismitteln gewährt.

Diese Prämie wird gegen Einlieferung der im Gemeindebezirk Ober Waldenburg getöteten Kreuzottern während der Dienststunden im hiesigen Amtsbureau gegen Duttungsleistung vorschubweise ausgezahlt. Ober Waldenburg, 8. 5. 17. Amtsvorsteher.

Nichtverwendete Fleischmarken werden mit einer Prämie von 2 Pfennig je 1/10 Abchnitt bei Rückgabe und zwar nur sofern sie mit dem Mittelstück der Fleischmarken noch zusammenhängen am 14. Mai 1917 bei der hiesigen Gemeindefasse vergütet. Ober Waldenburg, 10. 5. 17. Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Anforderung zur Anmeldung für den Vaterländisch. Hilfsdienst. In Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst werden diejenigen im Gemeindebezirk Ober Waldenburg wohnhaften, noch im wehrpflichtigen Alter stehenden Hilfsdienstpflichtigen, und zwar:

1. die zwischen dem 1. Januar 1870 und dem 8. September 1870 geboren sind,
2. die zwischen dem 8. September 1870 und dem 31. Dezember 1899 geboren sind, und deren letzte Entscheidung über ihr Militärverhältnis lautet: zeitig oder dauernd kriegsunbrauchbar (s. fr. u. oder b. fr. u.), zeitig oder dauernd garnison- und arbeitsverwendungsfähig (s. u. a. v. u.) oder dauernd fr. u., nicht zu kontrollieren“

aufgefordert, sich spätestens bis zum 16. Mai 1917, vormittags von 8 bis 1 Uhr, im hiesigen Amts- und Gemeindebüro zu melden.

In der gleichen Frist haben sich auch die im Jahre 1900 Geborenen, sofern sie das 17. Lebensjahr erreicht haben, zu melden.

Ausgenommen von der Weisepflicht sind die Personen, die selbständig oder unselbständig im Hauptberuf in einem der in der Bekanntmachung vom 25. März 1917 aufgeführten Betriebe beschäftigt sind.

Ober Waldenburg, 11. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Brotbücher, sowie die Brotzuzug- und Fleischkarten am Sonnabend den 12. Mai 1917, von nachmittags 5 bis 6 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe der Bücher bezw. Karten nicht. Ober Waldenburg, 10. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Ober Waldenburg findet für die Woche vom 14. Mai bis 20. Mai 1917, mit einer Wochenmenge von 5 Pfund, bezw. 10 Pfund für Schwerarbeiter, je Kopf und Woche wie folgt statt:

- Montag den 14. Mai 1917, vom Keller Kirchstraße Nr. 19 aus:
- von 8—9 Uhr vormittags für den Gutsbezirk Ob. Waldenburg
 - von 9—10 Uhr vormittags Nr. 1—125 der Kartoffelkarte,
 - von 10—11 Uhr vormittags Nr. 126—250 der Kartoffelkarte,
 - von 11—12 Uhr vormittags Nr. 251—350 der Kartoffelkarte,
 - von 12—1 Uhr nachmittags Nr. 351—475 der Kartoffelkarte,
 - von 2—3 Uhr nachmittags Nr. 476—500 der Kartoffelkarte,
 - von 3—4 Uhr nachmittags Nr. 501—625 der Kartoffelkarte,
 - von 4—5 1/2 Uhr nachmittags Nr. 626—750 der Kartoffelkarte.

Dienstag den 15. Mai 1917, vom Keller der alten Schule aus:

- von 8—9 Uhr vormittags Nr. 751—875 der Kartoffelkarte,
- von 9—10 Uhr vormittags Nr. 876—1050 der Kartoffelkarte,
- von 10—11 Uhr vormittags Nr. 1051—1200 der Kartoffelkarte,
- von 11—12 Uhr vormittags Nr. 1201—1350 der Kartoffelkarte,
- von 12—1 Uhr nachmittags Nr. 1351—1500 der Kartoffelkarte,
- von 2—3 Uhr nachmittags Nr. 1501—1700 der Kartoffelkarte,
- von 3—4 Uhr nachmittags Nr. 1701—1925 der Kartoffelkarte,
- von 4—5 1/2 Uhr nachmittags Nr. 1926—2000 der Kartoffelkarte.

Ober Waldenburg, 10. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher und Zuzugarten, sowie der Fleischkarten erfolgt am Sonnabend den 12. Mai ex., nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro. An Kinder werden die Karten nicht ausgehändigt. Neuzendorf, 11. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Brot- und Mehlversorgung.

Nach der am 14. d. Mts. in Kraft tretenden neuen Ordnung über Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl im Kreise Waldenburg (Kreisblatt Nr. 40) gelangen durch die Gemeindebehörde neben den Brotbüchern wieder Zusatzkarten für die Schwerarbeiter (Gruppe 3) zur Ausgabe. Während die Zusatzkarten für die Schwerarbeiter (Gruppe 4 und 5) wie bisher durch die zuständigen Arbeitsbetriebe ausgegeben werden.

Die Verwaltung der Fürsichtigen Gruben, die Verwaltung der conf. Fuchs-Gruben und die Verwaltung der Glückhülfs-Friedenshoffnung-Gruben haben es für die Stadt Waldenburg wieder übernommen, die Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auf den Gruben an die in Waldenburg wohnhaften Berechtigten auf Grund der dort vorhandenen Arbeiterverzeichnisse auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Zusatzkarten der Gruppe 3 durch das hiesige Einwohner-Meldeamt. Zum Bezuge dieser Zulage sind auch berechtigt: schwangere Frauen für die Dauer ihrer Schwangerschaft auf Grund eines Attestes des Arztes oder der Hebamme.

Als Schwerarbeiter werden im allgemeinen nicht angesehen, Personen die der Angestelltenversicherung unterliegen oder vorwiegend mit Büro-(Kontor-)Arbeiten oder der Bedienung der Mundschmuck-Industrie beschäftigt sind. Goldarbeiter, Uhrmacher, Feinmechaniker, Apotheker, Maler, Anstreicher, Radierer, Buchbinder, Konditoren, Zigarrenmacher, Konfektions- und Putzarbeiter, Barbierer, Photographen, Musterzeichner, Lithographen und dergl.

Den unbemittelten Familien, deren Haushaltsvorstand ein eigenes Arbeitseinkommen hat, das mit einem Steuersatz von 14 Mark oder weniger zur Einkommensteuer veranlagt ist, wird eine wöchentliche Mehllzulage in Höhe von 250 Gramm gewährt. Sie wird in Form einer gelbgestreiften Sondermehlzulagekarte, lautend auf den Namen des Haushaltsvorstandes, ausgegeben.

Die bisherige Sonderbrotzulage von 1 1/2 Pfund wöchentlich auf die gelbe Karte fällt weg.

Die Ausgabe der Karten erfolgt im Einwohner-Meldeamt während der Verkehrsstunden und zwar:

an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A-K am 12. d. Mts.
L-R . 14.
S-Z . 15.

Waldenburg, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die bereits zugestellten Schulgeldkarten, ersuchen wir die Eltern beziehungsweise Erzieher der Kinder, das Schulgeld bargeldlos im Postschekverkehr (Postcheckkonto Breslau 12 für die Stadthauptkasse Nr. 5855), für die städtische Sparkasse oder durch Ueberweisung auf das Reichsbankgirokonto Magistrat Waldenburg (Schles.) oder durch Ueberweisung auf die Bankkonten der Stadt Waldenburg bei der städtischen Ortsgirokasse Waldenburg (verwaltet von der städtischen Sparkasse), der Zweigstelle Waldenburg der Deutschen Bank, der Nebenstelle Waldenburg der Kommunalständischen Bank in Görlitz, dem Waldenburger Verschulungsverein zu zahlen.

Es ist auch dringend erwünscht, die Steuern, Wassergebühren, Gasgebühren, Zinsen bargeldlos durch die vorstehend verzeichneten Konten uns überweisen zu lassen.

Waldenburg, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten der Stadt Waldenburg für das Steuerjahr 1917 liegen in der Zeit vom 14. Mai bis einschließlich 27. Mai 1917 zur Einsicht im Steuerbüro des unterzeichneten Magistrats öffentlich aus.

Waldenburg, den 7. Mai 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Dittersbach, Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 14. bis 20. d. Mts. gelangen gegen den Abschnitt Nr. 11 der Lebensmittelkarte

200 Gramm Graupe zum Preise von 12 Pfg.,

ferner gegen den Abschnitt Nr. 12

80 Gramm Grieß zum Preise von 5 Pfg.

und gegen den Abschnitt Nr. 13

entweder 250 Gramm Speisehuhn zum Preise von 18 Pfg. oder 250 Gramm Kriegsgemüse zum Preise von 30 Pfg. oder 250 Gramm Kunsthonig zum Preise von 28 Pfg. zur Ausgabe.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Dittersbach, den 10. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses
Dittersbach-Bärengrund.

Rehmwasser.

Die Ausgabe der neuen Fleischkarten, sowie der weißen Brotzuzugarten für Schwerarbeiter und der Sondermehlzulagekarten für unbemittelte Familien erfolgt:

Montag den 14. d. Mts., vorm. von 8 bis 1 Uhr,

im hiesigen Gemeindebüro.

An Kinder wird nichts verabsolgt.

Die Abschnitte der abgelassenen Fleisch- und Brotzuzugarten sind vorzulegen.

Rehmwasser, 10. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Rehmwasser.

Anordnung betr. Feuerlöschpflicht.

Um dem immer fühlbarer werdenden Mangel an Löschpflichtigen zu begegnen, hat der Herr Landrat angeordnet, daß bei Ausbruch eines Feuers, sowie zu den Geräteproben und Übungen, sämtliche männliche, arbeitsfähigen Ortsbewohner vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ebenfalls zur Hilfeleistung verpflichtet sind.

Rehmwasser, 10. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Freiwill. Versteigerung

Montag den 14. Mai cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in dem Kaiser-Automat am Bierhäuserplatz hier selbst, wegen Auflösung des Hausstandes eine herrschaftliche Wohnungs-Einrichtung:

Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Gaßzimmer u. Küche, 1 Flurgarderobe, 1 Eisschrank, 4 Fenster Plüschgardinen, 3 elektrische Kronen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Schrank.

Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten. Besichtigung von 9^{1/2} Uhr ab an der Versteigerungshalle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Buchführung!

Meine Wohnung befindet sich jetzt in

Bad Salzbrunn,

Eichenallee 15,

und ich bitte meine werten Kunden und Schüler, gütigst davon Kenntnis zu nehmen.

Emil Hindemith, Salzbrunn.

Bruchkranke

behandle ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Breslau, Hotel „Breslauer Hof“, Neue Taschenstr. 14, am Mittwoch den 16. Mai 1917 von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

Starker belg. Rappwallach,

3 Jahre alt, 1,68 gr., auch einspannig gef., verkauft

W. Fuchs, Ludwigsdorf, bei Schweidnitz.

Gut erh. Klavier mit vollem

Sort zu verkaufen. Offerten unter „Klavier“ in die Exped. d. Bl.

2 große Firmenschilder, eine Wiege, ein Wiegenpferd zu verk. Hermannstraße 31, part.

Einige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in meiner Schneidemühle.

Sägeespäne

sind abzugeben.

E. Petriek, Zimmermeister.

Gesunde Frauen und Mädchen

finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung in der Papierfabrik Mügldorf bei Glatz.

Anständige, tücht. Frauen,

welche schon Gäste bedient haben, sowie eine Waschfrau können sich melden

Schillerbände.

Ein 14 jähriges Bedienungsmädchen

für bald gesucht. Schlachthofstraße 1, I. r.

Bedienung für einige Stunden vormittags verlangt

Fürstensteiner Straße 18, I, I.

Bedienungsmädchen

für bald gesucht. Frau Maria Peschmann, Ring 21.

Große Stube u. Küche 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter A. 5 in die Exped. d. Bl.

Eine Stube 1. Juni zu beziehen Mühlenstraße 26.

Eine Stube mit elektr. Licht per 1. Juni od. auch später zu vermieten Töpferstraße 17.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III, I.

Eine einzelne Stube mit elektr. Licht zum 1. Juli zu bez. Ober Waldenburg, Ritterstr. 2.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chaußeest. 8a.

Sprungfedern, Spiralsprungfedern,

verzinkt, verkupfert oder blank, sowie Kette zur Matragnenanfertigung, auch in kleineren Mengen, zu kaufen gesucht. Gilangebot erbeten.

Schickler, Bohé & Co., G. m. b. H., Zweigniederlassung Breslau VIII.

Preußischer Beamten-Verein Lokalverein Waldenburg.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet am 12. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Hotels „zum schwarzen Roß“ hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßungsansprache. — 2. Rechenschaftsbericht. — 3. Rechnungslegung. — 4. Vorstandswahl. — 5. Geschäftliches.

Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit ist von der Aufstellung eines Vergnügungs-Programms Abstand genommen worden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand. Hilgenfeld.

Stadttheater Waldenburg.

Sonnabend den 12. Mai, 7/8 Uhr:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster. Ermäßigte Preise: 30, 50, 80 Pf., 1,00, 1,50 Mark.

Sonntag den 13. Mai, nachmittags 1/4 Uhr:

Wie jung Peter in den Krieg zog.

Sinderstück von heutzutage in 3 Akten.

Sonntag den 13. Mai, abends 7/8 Uhr:

Zigeunerliebe (Zorika's Traum in der Verlobungsnacht).

Romantische Operette in 3 Akten von F. Schat.

Dienstag den 15. Mai, 7/8 Uhr:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von Zeller.

Vorverkauf bei Herrn R. Hahn, am Sonntag nur ab 9 Uhr vormittags an der Theaterkasse.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 12. d. Mts., abends 8 Uhr: Auftreten zur Nachtübung am Heim.

Sonntag den 13. d. Mts. ist eine Arbeitsstunde oder eine Geländeübung. Näheres Sonnabend abend.



Unwiderfürlich nur 4 Tage!

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag, den 11., 12., 13. und 14. Mai!

Der ganz hervorragend ausgesuchte Spielplan, der überall nur volle Häuser erzielte.

Die Tat der Gräfin Worms

oder:
Ein einsam Grab.

5 Akte.

Nach dem berühmten Roman „Die weißen Rosen von Ravensberg“ von Eufemia Grün von Ballestrom. In der Hauptrolle die durch Darstellungskunst u. Schönheit gefeierte Künstlerin Deutschlands

Mia May.

Dazu das reizende nordische Lustspiel:

Zahnarzt wider Willen.

In der Hauptrolle der berühmte Heideemann.

Ferner die reizende Posse:

Der Minister d. Kührerzucht

Neueste Medter-Weche!

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.



Freitag und folgende Tage: Nur für Erwachsene!

Eine Sensation: das große

Monopol - Schlager-Programm!

Waldenburg Erstaufführung voll sprudelndem Humor!

Die Liebe, sie war nur ein Traum.

Phantastisch-komisches Filmstück. 3 Akte.

In den Hauptrollen: Der beliebte, leider so früh verstorbene Künstler

Nils Crysander und die berühmte

Egede Nissen. Herrliche Ausstattung! Vornehmes Spiel!

Der lebende Tote.

Drama in 4 Akten. Voll Spannung von Beginn bis Ende.

In den Hauptrollen: Maria Orska und Paul Otto.

Anfang Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung.

Donnerstag den 10. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die Deutsch-Türkischen Rechtsverträge.

Staatssekretär Dr. Zimmermann: Die Deutsch-Türkischen Rechtsverträge, die am 11. Januar 1917 in der Reichskanzlei unterzeichnet wurden, sind zwar juristisch-technischer Natur, haben aber auch eine hohe politische Bedeutung. Sie verfolgen den Zweck, das sogenannte System der Kapitulation zu ersehen, das die Verhältnisse der Türkei seit Jahrhunderten geregelt hat. Diese Kapitulationsrechte hatten sich mit der Zeit zu Privilegien ausgewachsen, durch welche die Fremden in der Türkei eine bessere Stellung als die Landeseingesessenen erhielten. Unsere Feinde suchten der Gefahr eines Anschlusses der Türkei an die Zentralmächte durch das Angebot des Verzichtes auf die Kapitulation zu begegnen. Die Türkei hob aber mit Wirkung auf den 1. Oktober 1914 die Kapitulation selbständig auf. Wenige Monate später traten die Türken als Bundesgenossen an unsere Seite und haben sich von diesem Augenblick an als treue Waffenbrüder bewährt (Beifall) und durch glänzende Tapferkeit Erfolge erzielt, von denen die Annalen des Weltkrieges ruhmvoll berichten. Die deutsche Regierung konnte die einseitige Aufhebung der Kapitulation nicht als wirksam anerkennen, da es sich um verbriefte Rechte handelte, wohl aber war sie bereit, die Türkei von den Fesseln der Kapitulation zu befreien und mit ihr besondere Rechtsverträge abzuschließen. Wir wünschen nur, daß die deutschen Untertanen in den türkischen Ländern frei und sicher leben können, dazu bedarf es eines Rechtszustandes, der es Fremden Agenten unmöglich macht, unter dem Deckmantel der Kapitulation ganze Provinzen der Türkei loszureißen. Deutschland wird nach Kräften der Türkei zur Erreichung dieses Kriegszweckes helfen. Ich bitte Sie, die vorliegenden Verträge möglichst eingehend zu genehmigen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Krieger gibt einen historischen Abriss der Deutsch-Türkischen Rechtsbeziehungen und legt den Inhalt der neuen Verträge auseinander, die zum ersten mal nicht in der französischen Diplomatensprache, sondern in den Sprachen der beiden Vertragsschließenden abgefaßt sind. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Meine politischen Freunde werden den Verträgen zustimmen, und hoffen, daß dieselben auf lange Zeit hinaus eine starke Stütze unseres Bündnisses sein werden. (Beifall.)

Abg. Landsberger (Soz.): Wir Sozialdemokraten erkennen den Anspruch jeden Volkes auf Freiheit an, und gönnen es dem tüchtigsten und kräftigsten Volke von Völkern, daß es durch Abschüttelung der Kapitulation Herr im eigenen Lande geworden ist. Auch das Fremdenrecht in Deutschland bedarf der Reform. Es muß jedem anständigen Ausländer gestattet sein, sich bei uns auch ohne die Zustimmung der Polizei niederzulassen. Dem Auslieferungsvertrag werden wir unsere Zustimmung verweigern, weil oft Mißbrauch mit der Auslieferung politischer Männer getrieben wird.

Abg. Dr. von Hiltl (Fortchr. Sp.): Auch wir haben keinen Anlaß, den Verträgen unsere Genehmigung zu verweigern. Gegen einige Bestimmungen des Auslieferungsvertrages haben wir ebenfalls Bedenken. Wir bringen außerdem tapferen Widerstand in der Türkei unsere wärmsten Wünsche dar. (Beifall.)

Abg. Krüth (Konf.): Mit einer gewissen Genugtuung können wir feststellen, daß das Deutsche Reich als erster Staat mit der Türkei völkerrechtliche Verträge abgeschlossen hat.

Abg. Thoma (natlib.): Wir heißen die Verträge willkommen. Sie beruhen auf der Grundlage der unbedingten Gleichberechtigung der beiden verbündeten Reiche. Unsere Beziehungen können durch den Austausch von deutschen Professoren, von Industriellen und Handwerkern gefördert werden.

Abg. Mertin (Dsch. Fr.): Wir stimmen auch dem Auslieferungsvertrage zu, der unserem monarchischen Empfinden entspricht.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.): Vor Bündnissen und Verträgen sollte man den Reichstag hören. Den Auslieferungs- und Niederlassungsvertrag lehnen wir ab.

Abg. Fehr von Nischoten (natlib.): Alle Bedenken müssen zurücktreten gegenüber der großen politischen Bedeutung dieser Verträge. Auf dieser Grundlage werden die türkischen Staatsmänner das große Werk der Neuordnung aufbauen.

Direktor Krieger erklärt, daß politische Bedenke nicht zu Auslieferungsdelikten gemacht werden sollen.

Darauf werden die Deutsch-Türkischen Verträge in allen drei Lesungen unter lebhaftem Beifall angenommen, ebenso das Ausführungsgezet.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, dem Osmanischen Parlament ein Glückwunsch-Telegramm zur glücklichen Erledigung dieses großen Werkes übermitteln zu dürfen. (Webhafter Beifall.)

Die Ernährungsfragen.

Darauf wendet sich der Reichstag den Ernährungsfragen zu. Der Ausschuss hat eine große Anzahl von Entschliessungen gefaßt und auch einen Wirtschaftsplan für das Lutzjahr 1917/18 aufgestellt.

Abg. Dr. Mähinger (Zentr.) berichtet über die Ausschußverhandlungen und legt die Einzelheiten des Wirtschaftsplanes dar.

Abg. Dr. Mertin (Dsch. Fr.) berichtet über die Ausschußverhandlungen, soweit sie die Gesamtergebnisse der Volksernährung behandelt haben. Diese Beschlüsse des Ausschusses sollen der Regierung zur Erzeugung überwiegen werden. Wir haben die Gewißheit, daß der Auswüchungsplan unserer Feinde elend zerschellen wird.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Wir können froh und dankbar sein, wenn die Landwirtschaftliche Erzeugung trotz der zunehmenden Schwierigkeiten einigermaßen auf der bisherigen Höhe gehalten wird. Das ist eins der wichtigsten Ziele unserer Arbeit. Wir haben mit einer großen Anspannung zu rechnen, auch nach dem Kriege noch. Die Erzeugung muß zwischen Mensch und Tier richtig verteilt werden. Gelingt es nicht, die dichtbevölkerten Bezirke angemessen zu versorgen, dann bricht unser Wirtschaftsleben zusammen. Darum brauchen wir die öffentliche Bewirtschaftung. Ohne raube Eingriffe in die Produktion ist die öffentliche Bewirtschaftung aber nicht möglich. Dazu kommen die steigenden Unkosten. Unsere Arbeit wäre erfolgreicher gewesen, wenn der Schleichhandel nicht gewesen wäre. Wir kämpfen mit allen Mitteln gegen ihn. Aber unser Kampf ist aussichtslos, solange das Publikum einen Kampf gegen die Behörden führt. Der harte Frost hat uns schwere Sorgen gemacht. Bei der Gewährung von Zulagen war man weitherzig. Die Forderungen auf Einfuhr aus den besetzten Gebieten sind außerordentlich übertrieben. Aus Rumänien ist lange nicht soviel zu erwarten, wie das Volk glaubt. Die Verabreichung der Protraktion war unbedingt notwendig. Wir begrüßen Ihre Kritik, mag sie noch so scharf sein. Sobald ich einen Mann treffe, der es besser macht, wie ich, trete ich gern zurück. Das deutsche Volk hat die Wohlstandprobe des letzten Winters glänzend bestanden. Wir werden die Hoffnung unserer Feinde zunichte machen. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Federer (Zentr.): Unser Schicksal ist eng verbunden mit der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft. Ohne die Pflichterfüllung der Landwirte wären wir alle verhungert. Den Sieg in diesem Kriege werden wir nicht zuletzt auch dem Heldentum der deutschen Bauern zu verdanken haben.

Abg. Robert Schmitt (Soz.): In dieser harten Zeit muß auch der Bauer hervorgehen, was die Allgemeinheit braucht. Er hat kein Verständnis für das Elend der Massen der städtischen Bevölkerung.

Das Haus vertagt sich. — Freitag 11 Uhr: Anfragen, Weiterberatungen.

Deutsches Reich.

Reichstag, Berlin, 11. Mai. Der Verfassungsausschuß des Reichstages hat mit 16 gegen 9 Stimmen eine vorläufige Entschliessung zur Frage des Reichstagswahlrechts in nachstehender abgeänderter Fassung angenommen:

Der Reichstagswahlrecht zu erlangen, dem Reichstage alsbald einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu der allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonderer Rücksicht auf die Bevölkerungszunahme, die ein zusammenhängendes Verwaltungsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahl für diese erhalten.

— Eine Verschmelzung der beiden größten Gastwirtvereinigungen Deutschlands, des Deutschen Gastwirtsverbandes (Sitz Berlin) und des Bundes Deutscher Gastwirte (Sitz Leipzig) und im Prinzip bereits auf Hannover beschlossen, deren Ausführung aber durch den Krieg hinausgeschoben worden war, soll nun auf einer Kriegstagung geheimer Verbände, die im Laufe des Monats Juni in Köln stattfinden soll, endgültig erfolgen. Dadurch wird ein einziger Gastwirtsverband mit über 100 000 selbständigen Mitgliedern geschaffen, was für die Vertretung der gewerblichen Interessen in jeder Hinsicht von ebenso großer Bedeutung wie Erfolg sein wird.

— Von einem Einbrecher erschossen. Im Vorort Falkenberg ist in der Nacht der Nachwächter Engel ein Opfer seines Dienstes geworden. In einem Privatbureau in der Hauptstraße dort wurde gegen Mitternacht plötzlich die Tür geöffnet. Eine Frau, die noch wach war, sah nach, was es gebe. Sofort wurde jetzt die Haustür wieder abgeschlossen. Die Frau merkte, daß sie es mit einem Einbrecher zu tun hatte, und sie rief deshalb den gerade in der Nähe wachenden Nachwächter Engel zu Hilfe. Darauf lief der Verbrecher einige Schritte weg und stellte sich hinter einen Baum. Als der Wächter auf ihn eindrang, gab er sechs Revolverkugeln auf ihn ab. Fünf Kugeln gingen in den Leib, die sechste aber traf den wackeren Mann in den Kopf und verletzete ihn so schwer, daß er zusammenbrach. Während der Einbrecher jetzt die Flucht ergriff, schleuderte sich der Schwerverletzte nach dem Hause des Landwirts Nachwächters, wo er von neuem zusammenbrach. Vorher war er aber noch imstande, den Wächter zu melden. Während der Gendarmen-Nachwächter sofort die Verfolgung des Verbrechers aufnahm, nahmen sich andere Leute des Verwundeten an. Sie brachten ihn nach seiner Wohnung, von dort aus wurde er nach dem Krankenhaus im Spandau übergeführt, wo er schon eine Viertelstunde nach seiner Aufnahme starb. Der Einbrecher konnte nicht gefaßt werden.

— Der „Deutsch-Französische Wirtschaftsverein“ veranstaltete am 18. Mai eine vertrauliche Mitgliederversammlung in Berlin mit folgender Tagesordnung: 1. Wirtschaftliche Wünsche für den späteren Friedensvertrag; 2. Wiederaufnahme des Geschäftsverkehrs mit Frankreich nach Friedensschluß (Ref. Direktor Schwarz, i. Sa. Gebr. Bing u. Co., Nürnberg). Im Hinblick auf die Wichtigkeit der beiden Verhandlungsgegenstände ist der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein bereit, auch außenstehende Firmen, welche an den Verhandlungsgegenständen ein Interesse haben, in beschränkter Anzahl als Gäste zuzulassen. Firmen, welche hier von Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich möglichst umgehend mit der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 9, Köthener Straße Nr. 28/29) in Verbindung setzen.

Offenburg i. B. Feuerbestattung und Kirche. Die „Flamme“ berichtet: Ein christlicher Brauch, der aus hygienischen Gründen später nicht mehr ausgeübt wurde, lebt dank der Feuerbestattung wieder auf, und zwar unauflösbar auch vom Standpunkt der Hygiene aus. Wie aus Offenburg (Baden) mitgeteilt wird, nimmt die Stadtverwaltung dort auf Wunsch in Hofräumen der Seitenaltäre Aschenurnen auf. Beim Beisetzen ist dabei ausgenommen; auch besteht die Absicht, später einen eigenen „Kolumbarium“ zu errichten. Damit wäre, wie die „Flamme“ hinzusetzt, der erste Schritt auf einem Wege getan, den die Anhänger der Feuerbestattung schon vor mehr als 15 Jahren empfohlen haben.

Provinzielles.

Dresden, 11. Mai. Stiftungen. Von der Firma J. W. Koll (Fadefabrik) in Bries sind der dortigen Diakonissenstiftung 100 000 Mk. zum Bau eines Krankenhauses geschenkt worden. Der in Breslau verlebte Kaufmann Theodor Nitsche hat in seiner Vaterstadt Löwen zwei Stiftungen errichtet: 5000 Mark als Beate Nitsche-Stiftung zur kirchlichen Armenpflege und zur Bekleidung armer Konfirmanden und die Theodor Nitsche-Stiftung im Betrage von 20 000 Mark, von deren Zinsen die eine Hälfte zu kirchlichen Zwecken, die andere Hälfte zur Unterhaltung der Familiengruft bestimmt ist. Graf G. von Pfell in Kreisfeld hat nun Andenken an den Weltkrieg, besonders an die Seeschlacht am Skagerrak, eine Stiftung von 3000 Mk. errichtet, deren Zinsen alljährlich am 25. Januar an würdige Gutsarbeiter in Kreisfeld verteilt werden sollen. Gleichzeitig ist von Frau Gräfin von Pfeil, geb. Brandt von Lindau, eine Stiftung in Höhe von 2000 Mark errichtet worden, von deren Zinsen Gutsarbeiterfrauen ein Geschenk von je 10 Mark erhalten sollen, sobald ein von ihnen geborenes Kind das 2. Lebensjahr vollendet hat.

— Spreitan. Eine Oheiseige hat Bezahlung. Kurz vor seiner zu Ostern erfolgten Konfirmation war der Schüler Paul Hoffmann in ein Papiergeschäft gekommen, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Als ihm von der allein anwesenden Frau des zum Heeresdienst eingezogenen Inhabers der Preis für das Kaufobjekt mit 10 Pfg. genannt wurde, gab der Bursche der Frau mit den Worten: „Nun haben Sie das Geld“ einen Schlag ins Gesicht. Wegen dieser unerhörten Heftigkeit stand jetzt der Bursche, der nach seiner Schulentlassung eine Dienststellenstelle in Wittgerdorf angenommen hat, vor dem hiesigen Schöffengericht, das den Fall erst aufnahm und D. zu einer Woche Gefängnis ohne Strafausschub verurteilte. Der Vater des Jungen war auch noch erstaunt, daß man einer solchen „Kleinigkeit“ eine derartige Bedeutung beimesse.

Fauer. Zur Wiederaufnahme des Kolbinger Erzbergbaues. Die ersten Bohrversuche im Bereiche des ehemaligen Erzbergbaues von Kolbitz-St. Georgenberg in den Jauerischen Bergen, die von der oberösterreichischen „Friedenshütte“ vorgenommen wurden, haben bis jetzt ein günstiges Ergebnis gehabt. Oberhalb Kolbitz sind bereits 5 Meter tiefe Bohrlöcher vorhanden, die in Grünsteiner eingetrieben sind. Das erste angelegte Bohrloch wurde bald wieder aufgegeben, da man auf eine Bohrspalte gestoßen war und infolge dessen hastigen Wassereintruchs sich genötigt sah, einige Meter weiter oberhalb ein neues Bohrloch anzulegen, in dem man nun nach Überwindung einer Letzten und Grünsteiner Schicht in der Tiefe von 5 Meter auf fetten Quarzfels stieß, in dem man nun mittels Bohrmaschine und Bestenbohrer eventl. bis zu einer Tiefe von 300 Meter weiter einzudringen gedenkt. Einige hundert Meter entfernt von dem Bohrloche wurde ein alter verlassener Stollen von 30 bis 40 Meter Länge aufgefunden. In einem Vortrag, den Lehrer Paetsche (Wegitz) in St. Georgenberg gelegentlich eines Ausfluges des Wiegitzer Lehrervereins für Arrandunde hielt, bezeichnet er den ersten St. Georgenberger Goldhübel als eine verfallene Epitaph des 16. Jahrhundert und als das Opfer eines Kämpfspiels, in dem die Stadt Fauer jahrelang eine leidtragende Rolle spielte.

Schweidenitz. Zwei Vorträge aus dem Gebiete der Frauenarbeit. Am Mittwoch wurden hier zwei Vorträge gehalten, die das Gebiet der Frauenarbeit, ihren Wert und ihre Bedeutung besonders in der jetzigen Kriegszeit und für alle Zukunft betrafen. Der eine beschäftigte sich mit der Tätigkeit der Frau auf dem Gebiete der Pflege und Erziehung des jüngsten Nachwuchses, derjenige Kinder, denen der Krieg den Vater entziffen oder die Mutter von Hause zur täglichen M-

beit fortgeführt hat. Der andere Vortrag beschäftigte sich mit der Tätigkeit der Frau in der täglichen Erwerbsarbeit, im vorliegenden Falle im kaufmännischen Berufe. Der erste Vortrag, der auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes im hiesigen Schulsaal vor einer größeren Anzahl von Frauen und Mädchen gehalten wurde, behandelte das Thema: Kinderhortarbeit, eine nationale Pflicht! Die Rednerin, Frau Dr. Eppen aus Waldenburg, offenbarte sich als eine verständnisvolle und von tiefem sozialen Empfinden befehlte Kennerin der Kinderhortarbeit, deren Wesen, Wert und Bedeutung sie ihren Zuhörerinnen eindringlich darzulegen wußte.

Beuten CE. Preiserhöhung für oberschlesische Kohle in Sicht. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ erzählt, findet in der kommenden Woche eine Sitzung der oberschlesischen Kohlenkonvention statt, in welcher über die Erhöhung der Kohlenpreise Beschlüsse gefaßt werden soll. Die Kohlenpreise sollen um 20 pCt. erhöht werden. Uebrigens muß mit einer weiteren Erhöhung der Kohlenpreise infolge der am 1. August in Kraft tretenden deutschen Kohlensteuer gerechnet werden.

N. Neurade. Schadenfeuer. Am Donnerstag in der Mittagsstunde ertönte Feueralarm. Im benachbarten Kohlsdorf brannte die Behausung des Stellenbesitzers Köfler vollständig nieder. Die Entstehung des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Mai.

* (Das Eisene Kreuz.) Der Musikföhrer Willy Obst, Sohn des Ober-Postassistenten Heinrich Obst von hier, erwarb sich vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

* (Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) wurde der Grenadier Alfred Keil, Sohn des Maurerpölkers Hermann Keil, Salzbrunner Weg 8.

* (Ueber den bargeldlosen Verkehr mit den jüdischen Klassen) veröffentlicht der Magistrat im Anhang zum hiesigen Blattes eine Bekanntmachung, auf die wir besonders hinweisen.

* (Lotterie.) In der Donnerstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Preussisch-Sächsischen Klassen-Lotterie fielen: 15 000 Mk. auf Nr. 95 096, 5000 Mk. auf Nr. 86375, 118257, 210184, 3000 Mk. auf Nr. 4307, 14841, 17030, 21911 41905, 43011, 53106, 53948, 62822, 66247, 74067, 75382, 94157, 101871, 112683, 110964, 117014, 122155, 127168, 133219, 140944, 144553, 148300, 148855, 161062, 162118, 162064, 169405, 172673, 196596, 201156, 203960, 205367, 220308. — In der Nachmittagsziehung fielen ein Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 45434, ein Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 110712, ein Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 75442, zwei Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 52244, 164050, 35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 18186, 17646, 18514, 33020, 35851, 35967, 38381, 43358, 45114, 47118, 54083, 99887, 74181, 79277, 82460, 88705, 94485, 107034, 109291, 119042, 127741, 133133, 144958, 149680, 167306, 172676, 173634, 174021, 189844, 184265, 200070, 207242, 211084, 212148, 232872. (Ohne Gewähr.)

* (Kopfsalat als Spinat.) In diesem Frühjahr werden beträchtliche Mengen von Salat zur Verfügung stehen, die jedoch wegen Mangel an Salzwasser in der üblichen Weise zubereitet werden können. Aus diesem Grunde empfiehlt das Berliner städtische Nachrichtenamt folgendes erprobte Rezept, wonach Salat vollkommen wie Spinat zubereitet werden kann: Der Salat wird mit Salzwasser gar gekocht, sodann läßt man ihn auf einem Sieb abtropfen. Nachdem man den Salat nun feine Zwiebel, Bouillonextrakt bzw. Bouillonwürfel nach Geschmack zubereitet. Um den Salat sämig zu machen, kann man etwas Mehl mit zerlassenem Fett heranzühren.

S. Nieder Hermisdorf. Unfall. Der Bergbauer Josef Böhm aus Waldenburg, Krüsterstraße 7, erlitt auf Friedenshoffnungswiese einen Verbruch und Querschnitten des Rückens durch ein aus dem Hängenden herabfallendes Bergestück. Er wurde nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

Nieder Hermisdorf. Blutvergiftung. Der Schneidemeister Wilhelm Fischer von hier zog sich eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er gestorben ist. Vor drei Jahren starb sein Sohn ebenfalls an einer Blutvergiftung.

Dittersbach. Aus der Schule. Die zweite Prüfung bestanden heute der an der hiesigen katholischen Schule angestellte Lehrer Zbecka und Lehrer Proste (Neuhain). Die Prüfungs-Kommission bildeten Regierungs- und Schularthilfen, Kreis-Schulinspektor Dittmann und Rektor Böhm (Nieder Hermisdorf).

Dittersbach. Die Fleischkarte. Durch Kreisblattveröffentlichung vom 23. April 1917 ist angeordnet, daß für jede nicht verwendete Fleischkarte (1/10 Abchnitt) eine Rückvergütung von 2 Pfg. an die abliefernde Person zu erfolgen hat. Für Dittersbach erfolgt die Begleichung der Karten nach Ablauf der zurzeit gültigen Fleischkarte, das ist vom 13. Mai bis zum 18. Mai, in der hiesigen Gemeindebeharde — Zimmer Nr. 3. Bedingung ist, daß die Fleischkarte noch an dem Mittelstück der Fleischkarte fest angeheftet. Auf lose Fleischkarten erfolgt keine Vergütung.

Altwasser. Ein Kinderhort im Mittelborsche. Die vermehrte Einstellung verheirateter Frauen in gewerblichen Betrieben, Gärten usw. hat für die Kinder bei mangelnder Aufsicht zweifelhafte schwere Schäden zur Folge. Man hat deswegen höheren Orts angeregt, die Kinder in Kinderhorten zu sammeln und angemessen zu beschäftigen. Diese Anregung ist auch in unserer Gemeinde auf fruchtbaren Boden gefallen. In dem seit längerer Zeit bestehenden Kinderhort im Niederborsche gestellte sich vor einigen Tagen ein zweiter evangelischer Hort im

Oberborsche und heute kommen unsere katholischen Mittelborscher im Mittelborsche einen weiteren Kinderhort eröffnen. Wie notwendig diese Einrichtung ist, zeigte eine Umfrage in den beiden katholischen Schulen, die nicht weniger als 130 schulpflichtige Kinder feststellte, deren Mütter tagsüber anderwärts beschäftigt sind. Weiber konnte nur die Hälfte der Kinder vorläufig aufgenommen werden. Die Kosten sind teils durch Beihilfen der Gemeinde und einiger gewerblichen Betriebe, teils durch eine Sammlung, die einen erfreulichen Ertrag ergab, gedeckt. Allen opferwilligen Gebern sei an dieser Stelle hiermit öffentlich gedankt. Die Gemeinde stellte für die Räume des Kinderhorts ein Klassenzimmer im oberen Gebäude der katholischen Oberschule zur Verfügung. 25 Schülerinnen werden die Dormeria, Fräulein Scherer, in ihrer Tätigkeit unterstützen. Bei dem Mangel einer geeigneten Kochanlage im Schulhause haben sich 20 Damen bereit erklärt, abwechselnd für die Kinder eine Suppe zu liefern. Die Leitung haben drei Damen übernommen. Die Eröffnungsfest soll sich gestern nachmittag im Anwesenheit der Herren Pfarrer Schwarzer, der Direktoren, Kaplan Groeger und sämtlicher unterstehenden Damen in schönem Rahmen. In seiner Ansprache wies Pfarrer Schwarzer auf den Zweck des Kinderhorts hin, ermahnte die Kinder zum Gehorsam und zur Dankbarkeit und sprach dem vorbereitenden Ausschuss für die Wahrung seines Dankes aus. Eine besondere Freude bereitetem opferwilligen Damen den Kindern durch Bewirtung mit Kaffee und Gebäck. Nach Schluß der Feier versammelten sich die Teilnehmer im Gasthof „zum weißen Hof“ zu einem gemütlichen Meinungsaustausch.

Weichstein. Silberhochzeit. — Katholischer Kinderhort. Anlässlich der Silberhochzeit wurden dem Kantor Ritzsch'schen Ehepaar zahlreiche Glückwünsche entgegengebracht. Der evangel. Kirchenchor brachte dem Jubelpaar ein Ständchen und überreichte ein wertvolles Geschenk. — Durch Pfarrer Panitz wurde ein katholischer Kinderhort errichtet, der den Kindern vom erwerbstätigen Frauen für die Nachmittage eine Stätte der Beschäftigung bietet. Leiterinnen des Kinderhorts sind die Schwestern Frä. Knoch und Kupferschmidt, daneben mehrere Damen als Helferinnen zur Seite stehen.

ep. Wälschgersdorf. Besitzwechsel. Die ehemalige Wälsch'sche Wirtschaft und das sogenannte Posthorn (Beamtenshaus) in Wälschgersdorf ist für den Preis von 80 000 Mk. in den Besitz der Textilwerke Aktien-Gesellschaft Meyer-Kaufmann in Nieder Wälschgersdorf übergegangen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach.

§ In der am 9. d. Mts. im Gemeindebesitzungs-Saal abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung waren 13 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende den aus dem Felde zurückgekehrten Schriftführer Dümmer. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst gelangten die Beschlüsse der Baukommission vom 4. d. Mts. zur Kenntnis und fanden einstimmige Annahme.

Mit Rücksicht darauf, daß durch die lange Dauer des Krieges eine erhebliche Preissteigerung fast aller Bedarfsgegenstände herbeigeführt worden ist und von dieser insbesondere die Baukosten ergriffen worden sind, auch die Arbeitslöhne eine früher nie gekannte Höhe erreicht haben, sind die den Gebäuderverversicherungen zugrunde liegenden Bauwerte, die den Friedenszeiten angepaßt sind, in den meisten Fällen nicht mehr ausreichend. Bei eintretendem Brandschaden würden die Kosten des Wiederaufbaues nicht zu decken sein, und wurde daher eine Erhöhung der Versicherungssumme der Gemeindegrundstücke angeraten. Die Gemeindevertretung beschloß, die Versicherungswerte dieser Grundstücke um 20 bis 25 % zu erhöhen. Bei dieser Gelegenheit werden die Grundstückbesitzer in ihrem eigenen Interesse auf die Nachprüfung und Erhöhung der Versicherungswerte ihrer Grundstücke angelegentlich hingewiesen und ihnen eine baldige Meldung empfohlen.

Nachdem der Beigeordnete G. Anzorge in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sein länger als 30 Jahre in verdienstvoller Weise verwaltetes Amt als Revisor der Gemeindekasse wiedergelegt hat, wurde an dessen Stelle Badermeister Krause und als fünftes Mitglied der Revisionskommission Schlossermeister Krüger gewählt.

In das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule wurden wiedergewählt die Herren Daefner, Krause, Pohl und Alch.

Der nächste Punkt Prüfung der Mitarbeiteranlagen wurde vertagt, da über den Ausbau der Kupfertaste dieser Anlage noch Entscheidung abgewartet werden muß. Den in Vorschlag gebrachten Kriegszulagen für Beamtenmilitären wurde zunächst auf die Dauer von drei Jahren zugestimmt. Die Notwendigkeit der Unterbringung der angemeldeten Kinder auf dem Bande wurde anerkannt und für diese Fürsorge Mittel zur Verfügung gestellt.

Sodann berichtete der Vorsitzende über den Stand der Lebensmittellieferung und die hiesige Schweinefleischorganisation, die sich fast über den ganzen Kreis verbreitet hat. Der Umsatz an Futtermitteln erreicht die Höhe von nahezu 50 000 Mk. für etwa 600 Schweinefleischungen, die abgeschlossen wurden. Dem Beitritt der Gemeindepartasse zum Strohverband wurde ebenso wie der Teilnahme an der Sitzung des Sparvereinsverbandes am 19. d. Mts. durch den Vorsitzenden zugestimmt. Der Antrag auf Erlass der Kommunalzuschläge zur Betriebssteuer mußte abgelehnt werden, da er verspätet und nach bereits erfolgter Einreichung der hierzu gestellten Beschlüsse an die Aufsichtsbehörde eingegangen ist. Der eingebrachte Antrag auf Verleihung des Bürgermeistertitels an den Gemeindevorsteher Klotz wurde zum Beschluß erhoben.

Ein Antrag auf Erlass des erhöhten Wassersteuersatzes hiesiger Gemeinde in Fällen des Wasserverbrauchs über den gewöhnlichen Durchschnittsverbrauch hinaus wurde abgelehnt. Sodann erteilte die Gemeindevertretung ihre Genehmigung zum Verkauf von Grundstückspartellen

von der Landbesitzerin in Samwaltersdorf, ebenso wie zum Erwerb einer Wiese. Auch bevollmächtigte sie den Vorsitzenden mit weiteren Maßnahmen zur Sache.

Von der Teilnahme an der Sitzung des Verbandes größerer Landgemeinden in Berlin am 11. April durch den Vorsitzenden wird Mitteilung gemacht und nachträglich Zustimmung erteilt. Von der Einführung der Berufsvormundschaft wird angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse noch abgesehen und dieser Gegenstand späterer Beschlußfassung vorbehalten. Die Monatsabschlüsse der Gemeinde-Haupt- und Gemeinde-Sparkasse für April gelangten zur Mitteilung. Die Revisionen beider Kassen haben zu irgendwelchen Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Ein Unterstützungsantrag wurde durch Gewährung einer laufenden Unterstüßung erledigt. Der Anlaß eines zweiten Telephonanschlusses für die Gemeindebureau wurde zugestimmt. In die Kommission zur Aufnahme des Rindviehcharakters wurden die Herren Blögel und Bräuer gewählt. Sie erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Von der Zusammenlegung der Mitglieder der Wasserwerkskommission der Gemeinde Ober Waldenburg wurde Mitteilung gemacht, ebenso von Annahme der Wahl der Herren Dümmer und Seifert von hier als Mitglieder der Wasserwerks- und Rechnungsprüfungs-Kommission. Das Gesuch des Korps der Altersfreiwilligen auf Gewährung einer Beihilfe wurde abgelehnt. Mit Vorlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift fand die zweistündige Sitzung ihren Abschluß.

Stadttheater in Waldenburg.

„Zigeunerliebe.“ Romantische Operette in 3 Akten von F. Lehár.

Der Vorhang hob sich gestern über Lehárs besten empfehlener Operette „Zigeunerliebe“. Es ist ungarische Musik, die unser Ohr fesselt. Nicht gerade, daß wir unbedingt dem Fremdartigen den Vorzug vor deutschem Wesen geben wollen, aber im Wechsel des Themas liegt großer Reiz. Diese Operette muß von der ungarisch-nationalen Seite bewertet werden, da ihr wehmütvoll gestimmter Hauptton mit dem dazwischen fahrenden Großmutterall die Seele der Pubka trifft. Der feine, sichere Griff unserer österreichischen Operettenmacher in die schlauernde Gefühlswelt der Operette ist hier wieder einmal zu verspüren.

Die Operette „Zigeunerliebe“ weist stellenweise eine Verwandtschaft mit der älteren romantischen Oper auf. Becht ist der Opernstil im Orchester wie in den Zigeunerweisen auf dem Podium zu erkennen. Lehárs Melang anst bekanntlich zuerst der Oper, doch führte ihn die Blässigkeit seiner melodischen Gedanken immer wieder in das Bereich der Operette. Die beiden Librettisten der „Zigeunerliebe“, Willner und Bobangsh, bauten in die zwei Akte umfassende eigentliche Handlung einen Zwischenakt, in dem „Sofikas Traum in der Verlobungsnacht“ in süßen, wiegenden Melodien und lodenden Märchenbüchern ausgeträumt wird. Die Tochter des Bojaren Dragotin, Sorika, soll mit dem Edelmann Bolesku vermahit werden. Obwohl dieser das junge Bojarenmädchen heiß liebt, gelingt es ihm doch vorerst nicht, ihre Seele einzufangen. Sorika flüchtet vor ein Schmetterling in die Hände des Zigeuners Jozsy, dessen wildes Blut ihr gefaßt. Im Schloßgarten am Ufer der Czerna besragt Sorika das Orakel der Liebe. Sie trinkt einen Becher voll Wasser aus der sauerhaften Czerna, und glaubt nun beschleunigten Blickes in die Zukunft schauen zu können. Sie entschimmert und träumt von Jozsy. Aber der Traum enthält ihr nicht die Süßigkeit eines liebreichen Dalstes, sondern die Härten und Bitternisse eines Fehltritts, ihres Zusammenstos mit Jozsy. Der dritte Akt bringt ihr wieder die Wirklichkeit. Das, was sie durchlebt, war ja nur ein Traum, und beglückt sinkt sie ihrem Jonel in die Arme.

Soweit der Inhalt der Operette. Die Hauptrollen waren wie folgt verteilt: Julie Thiele-Losin (Sorika), Magi Weber (Alona), Kurt Wille (Jonel Bolesku), Rudi Dittmer (Jozsy), Georg Seidemann (Myhal), Sarder (Peter Dragotin), Artur Georgi (Kajetan) und Lisa Sänger (Solan). — Der erste Akt beginnt etwas langsam mit den übrigens von Frau Losin sehr sauber vorgetragenen Reizaturausagen der Sorika; die Handlung gewinnt allmählich mit dem Erscheinen Jonels (Kurt Wille), der sein Lied „Trüß den Zwiel in Deinen Händen“ sehr gelistvoll sang. Alsdann beginnen die Perlen der Partitur unablässig zu glänzen, zunächst in Jozsjs Walzerlied „Glück hat als Gast n'e lange Nacht“ und in dem Zigeunerlied „Weißt ja doch, ich bin Zigeuner“ mit einem im Verlauf der Operette oft wiederkehrenden Maestoso: „Ich bin ein Zigeunerkind, ich bin ein Zigeuner“. Ferner gestel ganz auszeichnet der Gesangs- und Tanzakt des sich seit drei Jahren auf der Hochzeitstreppe befindenden Paars Kajetan und Solan nebst deren inzwischen geborenen zwei halben Kindern. Artur Georgi und Lisa Sänger mußten ihr bejubeltes Couplet nochmals wiederholen. Ferner war die Schalkszene zwischen Alona und Dragotin ein Kabinettstück weimälerer Frauennamen. Magi Weber brachte den Weinengel in brillanter Weise zur Darstellung. Kurt Wille's lyrischer Tenor trau, nebenbei bemerkt, verschiedentlich zu allmählichem Ausbruch des gesamten Klangkörpers bei. Georg Seidemann's Wirtslair wie Sarder's Dragotin gaben höchst Anlaß zu Selbsterlebensausbrüchen im Hause. Alles in allem: die Operette „Zigeunerliebe“ fand bei dem sehr zahlreich erschienenen Publikum den größten Beifall und blühte ihre Zugkraft gleich der heute nochmals aufzuführen en „Eardastürstin“ auch bei den Wiederholungen voll erteilen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

auch das heftigste und überschwenglichste nicht, kommt ihrem holden Zauber gleich. Ein Jahr ohne Frühling — können Sie sich das vorstellen, Frau Maria?"

"Schwer. Aber Sie wollen damit doch nicht sagen —?"

"Ich will damit sagen, daß alle unsere jungen Mädchen, die beim Ausbruch des Krieges Sechzehnjährige waren, um ihres Lebens Malenzeit befohlen worden sind. Und das ist ein Verlust, den Ihnen auch die längste und gesegnete Friedenszeit nimmer ersetzen kann. Es kommt zum Glück wohl nur wenigen von Ihnen zum Bewußtsein, wieviel sie verloren haben. Aber tief im Herzen trägt doch wohl eine jede eine unbestimmte Sehnsucht nach den unschuldigen Freuden und den holden Illusionen, die die sonnigsten Erinnerungen ihrer Mütter geliebt sind. Sie wissen Ihrem Sohnen keinen Namen zu geben: Sie fühlen nur instinktiv, daß es ewig unerfüllt bleiben wird. Haben wir da ein Recht, Frau Maria, Sie um Ihrer Tränen willen launenhaft zu schelten?"

"Nein Gott, wenn man es so ansehen soll —"

"Man darf es getrost so ansehen, liebe Freundin! Und man soll weich und zärtlich umgehen mit denen, deren Lebensmal ohne Sonnenschein und Vogelklang, ohne Blumen Duft und schmeichelnd laube Lüfte geblieben ist. Auch sie haben vor dem Altar des Vaterlandes ihr Opfer niedergelegt. Und wir, die wir uns dankbar unserer eigenen Malenzeit erinnern, wir haben wohllich kein Recht, es ein geringes Opfer zu nennen."

Beuchten Anges drückte die Gehehrärztin dem Jugendfreunde die Hand.

"Ich danke Ihnen, Doktor! Und ich werde Eva nie wieder ein hartes Wort sagen, wenn ich sie traurig sehe. Aber können wir ihr denn garnicht helfen?"

"Nein, Frau Maria, das können wir nicht. Es ist ein Teil des großen Verzeihens, das heute durch die Welt geht. Müde keines der Geschlechter, die nach uns kommen, keinesgleichen erfahren!"

Und er ging zu dem jungen Mädchen, das wieder von dem Schwarm seiner ahnungslos glücklichen Schillinge umgeben war, und sich tapferen Herzens demütigte, mit ihnen fröhlich zu sein.

Tagestkalender.

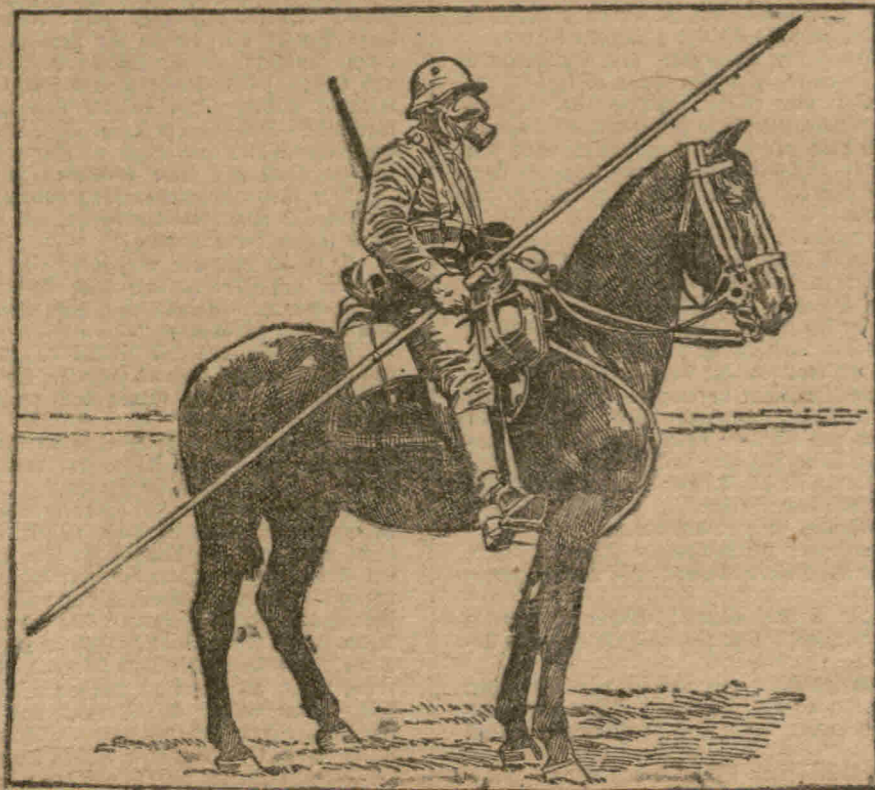
12. Mai.

1670: * Kurfürst August der Starke von Sachsen, König von Polen, in Dresden († 1733). 1803: * der Chemiker Justus von Liebig in Darmstadt († 1873). 1845: † A. B. von Schlegel in Bonn (* 1767). 1866: * der Aseikareisende Graf von Söden auf Schloß Scharfenstein († 1910). 1881: Die Franzosen besetzten Tunis. 1915: Kielce von den Deutschen erobert. Windsturm wird von den südafrikanischen Truppen besetzt.

Der Krieg.

12. Mai 1916.

Rebhaitte Handgranatenkämpfe gab es zwischen Argonnen und Maas. Französische Versuche, bei Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, waren ebenso erfolglos wie ein Nachtangriff am "Toten Mann". Nur dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen am Steinbruch westlich des Albin-Waldes beträchtliche Verluste.



Aus der Aisne-Schlacht: Meldereiter mit Gasmaske

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 110.

Waldenburg, den 12. Mai 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Ausbdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

"Doch irgendein Ball oder eine große Hochzeit!" mischte sich Höhlen, dem diese Abschiebung sehr erwünscht kam, eifrig in das Gespräch.

"Dieses Mal leider kein so großes Fest!" berichtete Graf Ulrich die Voransetzung des allen Herrn. "Soviel ich erfahren konnte, sind sämtliche Blumen zu einer Beerdigung ausverkauft."

"Aber! Beerdigung, Sterben, Tod!" schüttelte sich Nora und erhob sich hastig. "Ich kann diese grauenhaften Worte niemals hören, ohne daß mir ein Schauer durch die Glieder fährt. Meine Afsen wollen vor dem Verwelken geschützt werden, beschaff auf Wiedersehen!"

Leichtfüßig, von niemand zurückgehalten, eilte sie hinaus. Ihr Interesse war von dem eben Gehörten in Anspruch genommen, und Komtesse Nja stidte so eifrig, daß sie während der ganzen Unterhaltung nicht ein einziges Mal den Kopf hob. Nur Graf Ulrich blidte der Verschwindenden mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns nach und verwünschte im Willen seine Graßlanasucht, die das schöne Mädchen verschleudt hatte. Aber er fühlte sich sofort belohnt, denn auf der Schwelle wandte sie sich noch einmal um und warf ihm einen ihrer strahlenden, funnerwirrenden Blicke zu, die ihm das Blut jedesmal heiß durch die Adern trieben. — Eben stand er im Begriff, das Zimmer zu verlassen, da hielt ihn Baron Köhlens fette Stimme zurück und zwang ihn, seine Absicht aufzuweichen.

"Eine Beerdigung, sagen Sie, lieber Graf? Wer von der Aristokratie soll denn aertorben sein, und zwar so plötzlich, daß man nicht einmal von einer Erkrankung hörte!"

Ein spöttlich-molantes Lächeln kräuselte, wie immer, wenn er genötigt war, mit dem Gafte seines Vaters zu sprechen, Ulrichs Lippen.

"Weshalb glauben Sie denn, daß gerade ein Mitglied der Aristokratie das Heitliche gesegnet haben muß? Der Tod hält seine Ernte zum Glück nicht allein in unserer Sphäre, sein Feld ist die ganze Menschheit!"

"Ha, ha, ha! Zum Glück! Das haben Sie gut gesagt, lieber Ulrich!" lachte Baron Köhlen und klopfte dem jungen Offizier vertraulich auf die Schulter. "Ich kombinierte eben, verstehen Sie? — Alle Treibhäuser ausverkauft, — zu so

später Jahreszeit, das will entschieden etwas heißen!"

"Es bedeutet meiner Ansicht nach nur, daß der Auftraggeber über große Mittel verfügt, sonst nichts!" entgegnete Graf Ulrich trocken. "Um reich zu sein, braucht man nicht immer ein Wapfen in Schilde zu führen. Uebrigens haben Sie wenigstens in einer Hinsicht recht, Baron! Jemand aus unseren Kreisen scheint allerdings großen Anteil an der Person des oder der Toten zu nehmen, deren Begräbnisfeierlichkeit so blumenreich ausfallen soll. Kannst Du Dir vielleicht denken, wer es ist, Papa?"

Der Gefragte zuckte ablehnend die Achseln, blickte aber doch mit dem Ausdruck leichtester Spannung in das Gesicht seines Sohnes.

"Mein Vetter Herbert!"

"Herbert? — Graf Plauen?" Beide Herren riefen es zu gleicher Zeit.

"Sannatest Du wirklich den Namen Deines Veters Ulrich?" fragte Graf Nicolas in höchster Erregung, und siridte sich mit dem Taschentuch über die Stirn, auf die ihm der Schweiß in großen Tropfen getreten war.

"Gewiß, Papa!"

"Und fragtest nicht nach dem Namen des Verstorbenen?"

"Nein! Ich hätte es für eine Indiskretion gehalten, deren ich mich niemals ohne besonderen Grund schuldig mache!"

Graf Nicolas machte eine Bewegung stummen Entsetzens und blickte den Baron an, der seinerseits die Achseln zuckte.

"Da sieh Dir mal die heutige Jugend an, Köhlen!" kam es endlich zornig über des älteren Plauen Lippen. "Wie die Kalt und herlos denkt! — Begreiffst Du denn gar nicht, Ulrich, daß Du mit Deiner lächerlichen Kurzd vor einer so genannten Indiskretion die größte Teilnahmlosigkeit an den Tag gesetzt hast? Wie nur, wenn der Tote zu unserer nächsten Familie gehörte?"

"Das glaube ich nicht, denn von einem solchen Vorfall würde man uns entschieden in Kenntnis gesetzt haben!"

"Dann kennst Du Deinen Vetter schlecht, mein Lieber! Erstens denkt der Mensch in einem Unglück zu allerlezt an dergleichen Formalitäten, und zweitens ist Herbert von Plauen uns durchaus nicht so freundschaftlich gesinnt, als Du Dir einzubilden scheinst. Nach Einsichtnahme des Testaments seines verstorbenen Vaters sieht er in uns natürlich seine Feinde. Wenn also keine Familie, was Gott übrigens gnädig verhüten wolle, von einem Unglück heimgesucht werden

sollte, so sind wir, davon sei überzeugt, die letzten, die er davon benachrichtigt!

„Ich glaube, Du irrst Dich, Papal!“
„Meinst Du? — Nun, wir werden ja sehen! Jedenfalls interessiert mich der Todesfall, für den Herbert von Plauen so große Teilnahme an den Tag legt, daß es ihm nicht darauf ankommt, Unsummen für Blumen und Kränze zu verschleudern, auf das lebhafteste, und so bleibt mir nichts anderes übrig, als persönlich Erkundigungen einzuziehen. Begleitest Du mich, Höhlen? — Solch ein Nachmittagsspaziergang wird Deiner Gesundheit nur zuträglich sein, und zu zweien wandert es sich gemütlicher. Also komm mit! Willst Du?“

„Gewiß will ich!“ nickte Baron von Höhlen lebhaft. „Bin gerade so gespannt wie Du, Nicolo. Addio, grädigste Komtesse, addio, Graf Ulrich! A rivederai, a rivederai!“

Graf Ulrich blickte dem süßlichen Baron, der als letzter das Zimmer verließ, mit kühl-geringschätzigem Blicken nach, dann griff er auch nach seiner Mütze.

„Ulrich!“
Der Angerufene blieb stehen und blickte fragend zu der Schwester hinüber. Er hatte fast vergessen, daß auch sie sich in diesem Raum befand. Erst ihre sanfte, beinahe bekommene klingende Stimme erinnerte ihn wieder an ihre Anwesenheit, und fast beschämt näherte er sich ihr.

„Sieh einmal, Schwester Sja, bist Du auch da?“ sagte er in halb scherzendem, halb verlegenem Tone. „Du sitzt so mäuschenstill bei Deiner Arbeit, daß man Dich fast vergessen kann, Kleine!“

„Besonders, wenn man, wie ein gewisser Jemand, den Kopf voll anderer Gedanken hat!“ lächelte sie zu ihm auf und ließ die Stickerie in den Schoß sinken.

„Wohin wolltest Du eben, Ulrich?“
„Ich?“ fragte er zerstreut. „Vermutlich mir nur Bewegung machen, indem ich diesen Raum verlassen und einen anderen aufsuchen wollte; doch weshalb fragst Du mich?“

„Weil ich mich davon überzeugen wollte, daß ich kein großes Unrecht begehe, wenn ich Dich hier zehn Minuten länger festhalte. Wir haben lange nicht geplaudert, Ulrich, und ich habe mich so sehr an dieses Aukspochen mit Dir gewöhnt, daß ich es ordentlich vermisse.“

Graf Ulrich blickte die Schwester gerührt an, legte schnell seine Mütze auf das Tischchen neben ihrem Arbeitskorb, und zog sich ein niedriges Tabouret dicht an ihren Sessel.

„Hast Du viel auf dem Herzen, Kleine?“ fragte er dabei scherzend.

„Viel, Ulrich! Einen ganzen Berg von Fragen, die Du mir alle beantworten sollst, so weit Du natürlich kannst und willst!“

„Sieh einmal! Das wird am Ende nicht ganz leicht sein! Was willst Du wissen?“

„Vor allen Dingen, wie Dir Kora von Höhlen gefällt?“

Graf Ulrich blickte flüchtig auf.
„Gefällt? Das Wort ist in diesem Falle schwerlich an seinem Platz, weil bei Kora von Höhlen von bloßem Gefallen nicht die Rede sein kann!“

„Also — wie findest Du sie?“
„Ich bin entzückt von ihrer Schönheit, und bedauere, kein Maler zu sein, um ihre wunderbaren Züge auf die Leinwand zu bringen. Den Gedanken, daß dieses Gesicht, daß dieser Körper einmal seine Reize einbüßen kann, macht mich ordentlich wild. Bist Du mit meiner Antwort zufrieden, Sja?“

Das junge Mädchen hatte mit groß aufgeschlagenen Augen die begeisterte Erklärung des Bruders angehört; jetzt zuckte es schmerzlich-wehmützig um ihre Lippen, und einen Moment lang senkte sie den Blick auf ihre im Schoß gefalteten Hände. „Nicht ganz, Ulrich!“ erwiderte sie endlich leise. „Du hast meine Frage anders aufgefaßt, als ich sie gestellt hatte. Wenn ich von „gefallen“ sprach, so meinte ich nicht Kora von Höhlens äußere Erscheinung; denn daß sie sehr schön ist, sehe ich auch. Ich meinte damit ihren inneren Menschen, ihre Seele, und wollte Dich fragen, ob Du sie lieb haben könntest!“

Graf Ulrich zog bei dieser unerwarteten Frage die Stirn kraus, zwirbelte nachdenklich seinen blonden Schnurrbart in die Höhe und starrte sekundenlang schweigend zu Boden.

„Du stellst seltsame Fragen, Sja!“ sagte er endlich und blickte mit einem Anflug von Räuberstern in die ernstesten Augen der Schwester. „Ich bin überzeugt, daß Kora eine große Leidenschaft einflößen, daß man für sie Torheiten begehen, kurz — daß man den Verstand ihretwegen verlieren kann. Ob es auch mir so gehen wird, wie unzweifelhaft vielen anderen, das müßte die Zeit erst lehren; fürs erste ist, glaube ich, unsere Bekanntschaft eine viel zu kurze.“

(Fortsetzung folgt.)

Maienzzeit.

Skizze von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

Der hübsche Garten der Villa Howaldt prangte im lieblichsten Maiengrün. Wie lange der Frühling diesmal auch hatte auf sich warten lassen, endlich war er doch gekommen, und es war, als ob die Natur nach dem langen Winterschlaf nun mit verdoppeltem Eifer einhoben wolle, was sie unter dem hemmenden Zwange eisiger Winde und später Schneefälle an rechtzeitiger Entwicklung hatte versäumen müssen. Aber die summen Bienenfluten waren nicht die einzigen Zeugen neu erwachten, verheißungsvollen Lebens im Howaldtschen Garten. Vor mehr als Jahresfrist schon hatte die verwitwete Geheimrätin einige Räume des nur von ihr und ihrem Töchterchen Eva bewohnten Hauses zu einem Kinderhort eingerichtet, in dem kleine noch nicht schulpflichtige Mädchen und Mädel, deren Mütter ihnen unter dem schweren Druck der Zeit nicht die nötige Beaufsichtigung zuteil werden

lassen konnten, während einiger Stunden des Tages liebevoll gehütet, beschäftigt und mit leiblicher Nahrung gestärkt werden sollten. Gewiß war Frau Howaldt bei dieser Entscheidung von allem Eifer und Gefühl warmherziger Menschlichkeit geleitet worden. Aber sie hatte in verzehlichem mütterlichen Egoismus doch auch noch einen Nebenzweck verfolgt. Den Zweck nämlich, ihrer jetzt neunzehnjährigen Tochter ein Arbeitsfeld zu erschließen, das ihr Freude und Befriedigung gewähren sollte, denn die strahlende Heiterkeit und herzerfreuende Frische ihrer glücklichen Bachstischjahre waren ihr im Verlauf des langen Krieges mehr und mehr verloren gegangen. Sie war still und ernst geworden; die Rosen ihrer Wangen waren verblaßt, und eine trümmertische Verkommenheit war an die Stelle des einstigen Lebensmuts getreten. Frau Howaldt hatte angefangen, sich um Evas Gesundheit zu sorgen, obwohl das junge Mädchen ihr immer wieder versicherte, sich sehr wohl zu fühlen, und obwohl auch Dr. Möriener, der Jugendfreund und ärztliche Berater der Geheimrätin, nichts irgendwie Bedenkliches festzustellen vermochte. Auch er hatte zu einer den weiblichen Neigungen angepassten Tätigkeit geraten, und Eva war gleich bereit gewesen, sich zur Krankenpflegerin ausbilden zu lassen. Dazu aber war nach des Doktors Meinung ihre Konstitution doch nicht kräftig genug, und so war man auf den Kinderhort versallen, der auch anfänglich alle in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen schien. Eva hatte sich mit hingebendem Eifer ihrer neuen Aufgabe gewidmet; sie hatte getreulich ihre keineswegs leichten Pflichten erfüllt, und es war kein Zweifel, daß die ärztliche Anhänglichkeit der Kleinen ihr die innigste Genugung gewährte. Ganz aber war der vorzeitige — und, wie die Geheimrätin zu sagen pflegte: unnatürliche — Ernst doch nicht von ihr gewichen. Und namentlich seit dem Beginn des Frühlinges hatten sich alle Anzeichen wieder eingestellt, die zu einem Gegenstand der Unruhe für die besorgte Mutter geworden waren.

Heute, an einem der sonnigsten und leuchtendsten Maienabende, die je eines Menschen Herz erfreuten, bewegte sich Fräulein Eva wieder inmitten der fröhlich lärmenden Kinderschar, die sich in ausgelassener Jugendlust auf dem Spielplatz des Gartens tummelte. Und von einem Fenster der Villa aus sah Frau Howaldt dem Treiben zu, ohne daß das junge Mädchen etwas von der Beobachtung ahnte.

Was sie da erblickte, bestimmte die Geheimrätin aufs Neue. Denn so freundlich Eva auch mit ihren kleinen Schützlingen war, so bereuwillig sie auf ihre Wünsche einging, die Schatten der Traurigkeit wichen doch nicht von ihrem Gesicht. Und Frau Howaldt sah, daß sie immer häufiger das Taschentuch an die Augen führte, wie um Tränen zu trocknen, die sie mit allem Willensaufgebot nicht zurückhalten vermochte. Da litt es die Beobachterin nicht länger auf ihrem Platz. Sie ging in den Garten hinab und nachdem sie die alte Dienerin des Hauses beauftragt hatte, sich für ein Weilchen der Kinder anzunehmen, forderte sie die Tochter freundlich auf, ihr auf die Terrasse vor dem Gartensalon zu folgen. Gebewoll einbaldig sprach sie dort auf sie ein.

„Du mußt irgendwelchen verschwiegenen Kummer haben, Eva! Willst Du ihn Deiner Mutter nicht endlich anvertrauen?“

„Nein, ich habe keinen, Mama! Wenn ich traurig bin, so weiß ich mir selbst nicht Rechenschaft über die Ursache zu geben.“

„Das ist keine Antwort, mit der ich mich beruhigen kann, Kind! Wenn es eine heimliche Liebe sein sollte, die Dir das Herz schwer macht, Du darfst es mir getrost bekennen.“

Aber das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Ich täte es gewiß ohne Zögern. Aber ich habe nichts zu bekennen. Wer sollte es denn auch sein? Seit zwei Jahren habe ich ja kaum mit einem jungen Herrn gesprochen. Und ehe der Krieg begann, wußte ich vollends nichts von solchen Dingen.“

„Dann kann ich nur annehmen, daß Du krank bist, beim ich finde trotz allen Kopfzerbrechens nichts, das Dich trübe stimmen könnte. Du hast keinen Angehörigen im Felde, um dessen Leben Du bangen müßtest, die Not der Zeit liegt auf Dir nicht so schwer wie auf Millionen Anderen. Deine junge Seele sollte der nächsten Zukunft nicht weniger hoffnungsvoll entgegensehen als die Seelen so vieler, die ungleich härter gekräftet worden sind als Du.“

„Das alles ist gewiß wahr, Mama! Und ich gebe mir ja auch alle Mühe, fröhlich zu sein. Aber ich kann nicht. Je mehr Zwang ich mir anmache, desto sicherer kommen mir die Tränen in die Augen.“

Die Geheimrätin wurde ungeduldig.
„Traurigkeit ohne Ursache ist nichts anderes als Unmenslichkeit, mein Kind! Wer an einem herrlichen Frühlingstage gleich dem heutigen den Kopf hängen läßt, ohne zu wissen warum, der begeht eine Sünde an sich selbst wie an denen, die ihn lieb haben.“

„Ach, Mama, gerade diese schönen Tage sind für mich die schlimmsten. Denn ist eine Sehnsucht in mir, der ich keinen Namen geben kann. Eine Sehnsucht — ich weiß nicht wonach. Und dann möchte ich mich in die tiefste Einsamkeit flüchten und weinen — immer weinen.“

Frau Howaldt hatte ein noch strengeres Wort auf den Lippen, da erklang von der offenen Tür des Gartensalons her eine tiefe, freundlich ernste Männerstimme:

„Quälen Sie mir die Asten nicht, liebe Frau Marta! Und gönnen Sie Ihrem alten Freunde ein paar Worte unter vier Augen. Sie gehen wohl vorerst zu Ihren Pflichten zurück, Kind! Nachher komme ich, um mir von Ihnen über Ihren Gesundheitszustand berichten zu lassen.“

Es war Dr. Möriener, der wohl schon bei einem Teil der Unterhaltung zwischen Mutter und Tochter den stimmigen Zuhörer gemacht hatte. Er streichelte Evas helles Wangen und drückte ihr herzlich die Hand. Mit einem dankbar vertrauensvollen Blick sah sie zu ihm auf und leistete seiner Aufforderung Folge. Als ihr helles Gewand zwischen dem grünen Gesträuch verschwunden war, riefte Dr. Möriener seinen Stuhl ganz nahe an den der Geheimrätin und sagte in einem so warmen Ton, wie ihn sonst nur seine Patienten zu hören bekommen: „Wir sind miteinander jung gewesen, Frau Marta! Denken Sie noch zuweilen daran, wie schön sie gewesen ist — unsere ferne Jugend?“

„O ja, ich erinnere mich ihrer oft genug. Aber ich glaube, daß Sie mit mir über Eva sprechen wollten. Es ist, wie mir scheinen will, hohe Zeit, ernstlich gegen ihre Sünden zu kämpfen.“

„Lassen Sie uns erst einmal von uns sprechen und von der Maienzzeit unseres Lebens. So zwischen siebzehn und zwanzig — das waren doch wohl Ihre schönsten Jahre — nicht wahr?“

„Es sind immer die schönsten im Dasein eines weiblichen Wesens — die Jahre der unerschuldeten Lebensfreude und der holden Illusionen.“

„Ja. Und wie reich an Lebensfreude sind die Ihrigen gewesen! Ich muß es wohl wissen, denn ich war ja einer von denen, die damals für Sie schmerzten. Denken Sie noch an unsere lustigen Picknicks und Ruderpartien? An den Eislaufplatz und die poetischen Mondscheinspaziergänge? Erinnern Sie sich noch an die Seligkeiten Ihres ersten Balls? Und an die Stille all der winterlichen Feste, die ihm folgten? Es war so schön, verehrt und angebetet zu werden wie eine junge Göttin — nicht wahr? Die Freuden und Leiden des ersten schwärmerischen Verlobtseins, möchten Sie sie heute unter Ihren Erinnerungen wissen, Frau Marta?“

„Nein, wahrlich nicht“, erwiderte sie bewegt. „Aber wenn ich nur wüßte, weshalb Sie gerade in diesem Augenblick — — —“

Unbemerkt fuhr der grauköpfige Doktor fort:
„Die Jahre zwischen siebzehn und zwanzig — das ist die Maienzzeit eines Frauenlebens. Kein späteres Bild,